

Pränumeration
mittig (eher Postversand)
Morgen- u. Abendblatt
Wochentlich 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., wochentlich
1 fl. 80 kr.; einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjährig
18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
einmonatlich 1 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 80 kr.

Redaktionsbureau:
Weinzierlgasse 14

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Weinzierlgasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden.
Ausserdem übernehmen In-
serate: Unser Spezialagent
Max Leopold P e s t;
S. A. Weitz, Generalagent-
schaft Wien, Kaiser-
gasse Nr. 8; Johannes
Nothhaar Hamburg; A. Oppel
Wien; G. L. Daube & Co.
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen; Haasenstein
& Vogler Pest, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M., Basel, Zürich; Havas
Lafitte Ballier & Co. Paris

Nr. 53

Budapest, Samstag 6. März.

1875.

Zur Titelfrage.*)

Von einem nicht zur Regierungspartei gehörigen Abgeordneten.

Budapest, 5. März.

Jetzt, wo die Krystallisation der neuen Parteiverhältnisse vor sich geht, beschäftigt die Benennung, die sich die eine oder die andere Partei gibt oder gefallen läßt, nicht nur die engeren Kreise des Abgeordnetenhauses, sondern auch in hohem Maße die öffentliche Meinung.

So unwesentlich im Allgemeinen die Benennung für das Wesen irgend einer Sache ist, so scheint doch obgenannter Umstand in diesem speziellen Falle eine tiefere Bedeutung zu haben.

Es ist heute noch Jedermann wichtig, ob er liberal oder konservativ genannt wird, obgleich die politische Richtung, die er unter dem einen oder dem andern Namen verfolgt, mit diesem zuweilen in ganz entschiedenem Widerspruch steht.

In den seltensten Fällen wird der Parteiname, den ein Einzelner führt oder zu führen bestrebt ist, von ihm für vollkommen zutreffend gehalten.

Man findet wirklich konservative Tendenzen bei Politikern, die liberal genannt zu werden wünschen, während umgekehrt Politiker auf den Titel eines Konservativen einen gewissen Werth legen, obgleich ihre politische Tendenz eine entschieden liberaler ist.

Baron Paul Sennehy sagte in der letzten Konferenz seiner Partei, daß er sich seiner konservativen Politik, deren Rämpfe er in der Vergangenheit gewesen, nicht zu schämen habe, diese Benennung jedoch unter den heutigen Verhältnissen für einen „Anachronismus“ erklären müsse.

Dies ist das richtige Wort, welches in die bezüglich der Titelfrage herrschende Begriffsverwirrung Licht bringt. „Liberalismus“ und „Konservativismus“ sind heute Anachronismen.

Es gibt heute ebensowenig Liberale, die nicht zugleich konservative Tendenzen verfolgen, als es Konservative gibt, die nicht entschieden liberalen Tendenzen huldigen würden.

*) Der Artikelcycclus, den Herr Esernátony im „Ellenör“ eröffnet hat, wird uns Gelegenheit geben, noch ein Mal unsere Stellung zur Frage darzulegen.
Die Redaktion.

Die Morwik Farm.

Amerikanisches Genrebild nach Willie Collins.

VI.

Sie stand auch schlimm genug, die Sache der Brüder von der Morwik Farm. Obwohl Silas und Ambros ihre Geschichte mit großer Gleichförmigkeit und Genauigkeit vor dem Gerichtshofe wiederholten, fand sie keinen Glauben, und Alles, was ihr Verteidiger zu ihren Gunsten vorbringen konnte, war, daß die Ärzte bei weiterer Untersuchung „nicht gewiß“ waren, ob die in der Kalkgrube vorgefundenen Gebeine von einem Thiere oder Menschen herrührten. Der Prozeß ward in aller Form eingeleitet und die Brüder Croft blieben unter der furchtbaren Anklage des Mordes.

Am Abende desselben Tages, wo diese Gewissheit festgestellt worden, rief mich Noemi nach ihrer Stube. Sie wies mir ein Papier vor, in dessen Besitz sie sich fast gewaltiam gesetzt. Sie hatte eine Unterredung des Anwalts mit Tomima belauscht, und aus dieser die Sinnesänderung des Gefangenen Silas erfahren, der plötzlich ein anderes Geständniß abzugeben bereit war, das er zu Papier gebracht und seinem Verteidiger übermittelt hatte. Es lautete dahin, daß Silas Zeuge gewesen, wie Ambros, von Eifersucht verblendet, John Jago angefallen und in die Kalkgrube geschleudert habe.

Noemi riß dem Verteidiger das Blatt aus den Händen, sagte ihm, er solle bis morgen ihrer weiteren Weisungen harren, und berief mich, wie erwähnt zu sich.

Der Augenblick ist gekommen, begann sie, wo ich nicht länger verschweigen darf, was zwischen mir und John Jago in jener Mondnacht im Garten stattgefunden. Ich hatte mein heiliges Wort verpfändet, daß dies Geheimniß niemals über meine Lippen kommen sollte. John Jago geberdete sich wie ein Kaiser, Better LeFranc, und schwor mir's mit tausend heiligen Eiden zu, daß er ohne

„Konservativ“ war einst die Bezeichnung jener Politik, die sich die Aufrechterhaltung des status quo zum Grundsatz machte; „liberal“ dagegen, die Bezeichnung jener Politik, die auf die Abänderung der bestehenden Zustände hinarbeitete.

Konservativismus war die stramme Zurückweisung der Abänderungsbestrebungen. Liberalismus war das rücksichtslose Drängen nach Abänderung alles Bestehenden.

Es war ein großer prinzipieller Unterschied, den jedoch die Zeit ausgeglichen hat. Graf Stephan Széchenyi, Graf Aurel Deseffly und deren Prinzipiengeoffnen alle in den 40er Jahren waren Staatsmänner, die klar erkannten, daß bei so schroffem prinzipiellem Gegensatz „das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden dürfte“. Sie nannten sich noch Konservative, sie waren aber in Wirklichkeit schon entschiedene Reformer, und Alle, die sich ihnen nicht anschlossen, haben sich mehr oder weniger als Umstürzlinge erwiesen.

Und das ist der sachliche Unterschied, den staatsmännisch denkende Politiker im Laufe der Zeit zwischen dem alten und neuen Liberalismus gerade so anerkennen müssen, wie beim Konservatismus.

Ein à tout prix-Liberaler ist ein Umstürzling, weil er ohne prinzipielle Basis und ohne Berücksichtigung der Eigenheiten des Lebens im Staate auf Veränderung alles Bestehenden ausgeht. Und will er etwas konserviren, bloß weil es die Schöpfung liberaler Politik war, so ist er konservativer, als Derjenige, der auf halber Bahn eines für fortschrittlich gehaltenen Unternehmens stehen bleibt oder gar ganz umkehrt, weil er es als verfehlt, als gemein- und staatschädlich erkennt.

„De strygius, quae non sunt, nulla mentio fiat.“ Konservative, die Nichts abändern wollen, weil Alles, so wie es ist, sehr gut und dessen Aufrechterhaltung sehr wünschenswerth sei, solche „Stryges“ gibt es nicht!

Die heutigen Verhältnisse verbessern, das will Jeder, werde er konservativ oder liberal genannt.

Es handelt sich hier nur um das Wie, um das Prinzip, um den Ausgangs- und den Zielpunkt, den man verfolgt.

meinen Besitz nicht leben könne. Ich sagte ihm offen und ehrlich, daß ich Ambros Croft versprochen sei, er möge sich zufrieden geben. Da ließ er nicht nach mit Bitten, bis ich gelobt, wenigstens gegen keine Menschenseele zu verrathen, welsch' ein Thor er gewesen sei, was ich ganz gerne that, und seitdem auch treulich gehalten habe.

Silas, der Elende, lügt nun seinen armen Bruder um Leib und Leben! aus Furcht, den eigenen Hals in Gefahr zu sehen! Der feige, niederträchtige Schurke! Ich aber bin gewiß, daß Ambros unschuldig ist und Jago sich von der Morwik Farm entfernt hält, nachdem er die ganze Geschichte so eingedelt hat, daß der Verdacht eines Mordes auf meine Bettern fallen soll, womit er sich an ihnen rächt! Und nun helfen Sie mir, Better LeFranc, den Knoten zu lösen!

Was mein schönes Mähmchen hier vorbrachte, überzeugte mich noch keineswegs! Silas neuestes Geständniß war eine Fabel, theils das eigene Selbst zu sichern und die Anklage von „vorbedachtem Mord“ auf Todtschlag, im Streit verübt, zu mildern. Wenn nicht Streit und Hader zwischen den Männern auf Noemis abweisende Antwort an den Aufseher Jago gefolgt wäre, dem es des schönen Mädchens Augen gleichfalls angethan, würde ich, und auch dann mit Vorbehalt, Noemis Auffassung des Ganzen getheilt haben. Aber zu verschwinden, unter solch' bewandten Umständen, wie John Jago es hier in Szene gesetzt haben sollte, leuchtete mir vor der Hand wenig ein. Indes konnte ich der Aermsten all' dies unmöglich sagen und schrieb auf ihre Bitte ein Duzend „Eingefendet“ in eben so viele der gelefensten Tagesblätter in New-York, worin John Jagos Personbeschreibung enthalten war und mahnlich aufgefordert ward, die Individuum auffinden zu helfen, das seit der und der Frist vermisst werde und von dessen Zustandbringen Freiheit und Leben unschuldig Angeklagter abhänge, die des Mordes an eben diesen John Jago verächtlich erschein.

Welch' bittere, bittere Tage folgten! Nur noch eine kurze Woche trennte uns von der letzten Verhandlung des unseligen Prozeßes, der durch Silas Aussage in raschem Gang gekommen war. Entsetzlich war, daß auch Am-

Die sich heute Liberale nennen, halten die Feststellung des Prinzips, des Ausgangs- und Zielpunktes, somit die Nothwendigkeit eines planmäßigen, einheitlichen Vorgehens für überflüssig und entscheiden sich von Fall zu Fall.

Die heute konservativ genannt werden, gehen von dem Grundsatz aus, daß es unmöglich ist, ohne prinzipielle Grundlage, ohne Feststellung des Ausgangs und Zielpunktes, sich in dem einzelnen Fall recht zu entscheiden, daß an einen wirklichem Fortschritt so ebensov wenig zu denken sei, wie ein Schiff ohne Steuerruder sein Reiseziel erreichen wird.

Dies ist der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Parteien.

Und daraus scheint ziemlich deutlich hervorzugehen, daß die Benennungen: konservativ und liberal heute wirklich Anachronismen sind.

Was uns Noth thut, das ist die Bildung von Parteien, die sich nicht auf Schlagwörter, sondern auf Prinzipien aufbauen, die vor Allem in der Prinzipiengemeinschaft, nicht in der Interessengemeinschaft ihren inneren Halt finden.

Das Bürgerthum in Ungarns Gegenwart.*)

—r. Budapest, 5. März.

„Der Worte waren genug gewechselt, nun laßt uns endlich Thaten sehen.“ Das ist die Devise, unter welcher Ungarns Bürgerthum nach erwachtem politischen Selbstbewußtsein endlich auch in die öffentliche Aktion zur Regelung unseres Staatswesens eingreifen will. Wer darf es läugnen, daß dieses Streben des Bürgerthums ein berechtigtes sei? Wer es negiren, daß die thätige Mitwirkung des bürgerlichen Elements unserem öffentlichen Wesen geradezu zum Heile gereichen müsse? Denn nur zu lange hielt sich der Bürgerstand Ungarns vom

*) Wir haben bereits unseren Standpunkt in dieser Frage dahin präzisirt, daß wir die Bildung einer gesonderten Bürgerpartei nicht wünschen, daß wir es mit Freude sehen würden, wenn sich das bürgerliche Element innerhalb der bestehenden Parteien kräftig geltend machen würde. Wir fügen hinzu, daß wir den obigen Artikel einem der achtbarsten Vertreter des Standes verdanken, in dessen Namen er spricht.

bros, den wir nicht wieder sprechen durften, ein gleiches Geständniß abgelegt hatte. Ja! er hatte John Jago im Ringkampf in die Kalkgrube geschleudert! Er hatte ihn nicht meuchlings ermordet, aber seinen Tod verschuldet! War dies Geständniß wahr? Erpreßte es die Furcht vor einer schimpflichen Strafe, die den Mörder traf? Wer vermochte es zu entscheiden!

Es ward mir erspart, Noemi diese letzte, niederschmetternde Nachricht zu hinterbringen; Tomima theilte sie ihr in rasender Eile mit.

Ich wage es nicht mehr, schluchzte das arme Mädchen, als wir uns zusammensanden, Ihnen in's Antlitz zu schauen, Better LeFranc! Ist's möglich, daß ich diesen Mann lieben konnte? Wenn er kein Mörder ist, ist er jedenfalls eine Menne, ein feiger Lügner! Nein! Kein Wort mehr von Ambros Croft, ich beschwöre Sie!

Indes ergab sich aus dem Gange der Verhandlungen so ziemlich von selber, wie die Aussage des Angeklagten Ambros eine unrichtige sei. Er widersprach sich bei den Verhören und es lag klar am Tage, daß Ambros, von seinem Verteidiger selber zur Offenheit ermahnt, in einem Geständniß sein Heil gesucht. All dies jedoch verzögerte die Entscheidung nur in der peinlichsten Weise, ohne dieselbe dem Besseren zuzuwenden. Und obwohl Ambros und Silas später ihre Geständnisse wieder zurücknahmen, und ihre Unschuld behaupteten, sprach die Jury ihr Verdict zu deren Ungunsten aus, und erklärte sie „Schuldig.“

Ich übergehe die nächsten Stunden, in denen ich, von der Schlußverhandlung aus Narabe, wo meine beiden Bettern zum Tode durch den Strang verurtheilt worden, wie von einem bösen Fiebertraum befangen zurückkehrte, nach der Morwik-Farm. Ich sah Niemanden von der unglücklichen Familie an diesem Abende, und Mitternacht kam herbei, indes weder Ruhe noch Schlaf über meinen erschöpften Körper kommen wollte.

Alles war lautlos und still in dem unseligen Hause. Die Nacht war mild und mondhell, ganz wie an jenem verhängnißvollen Abend, wo Noemi mit John

politischen Leben ferne, und diesem Umstande muß zum guten Theile die Einseitigkeit in unserer politischen Entwicklung, die Vernachlässigung wichtiger Zweige und Faktoren des staatlichen Gesamtorganismus zugeschrieben werden. Seien wir darum froh, daß unser Bürgerstand aus seiner lethargie erwacht ist und von seinen öffentlichen Rechten und Pflichten ausgedehnter Gebrauch zu machen entschlossen ist.

Wenn wir aber vom Bürgerthum sprechen, so meinen wir darunter die Gesamtheit desjenigen Theiles der politischen Nation, die sich durch ihre Arbeit ihr Dasein verschafft, mag nun der spezielle Beruf die Einzelnen mehr zur Anwendung der körperlichen oder der geistigen Kräfte verhalten. In diesem Umfange genommen, fällt in diese Klasse der Arbeiter, wie der Beamte, der Lehrer, der Schriftsteller und der Künstler — sie alle sind bürgerliche Elemente, sind Vertreter der Arbeit und haben als solche die hervorragendste Bedeutung im sozialen und staatlichen Leben.

Was will nun dieses Bürgerthum im politischen Leben? Welches sind seine Ziele, seine Anstrengungen? Wer ein offenes Auge und Ohr für die Forderungen der Zeit besitzt, dem kann es kein Geheimniß sein, daß die bürgerlichen Elemente auf sozialem Gebiete, friedliche Ruhe und Sicherheit der Person und des Eigenthums, auf staatlichem Gebiete Freiheit der Entwicklung aller körperlichen und geistigen Kräfte verlangen. Freiheit der Arbeit, Schutz des Rechtes, Freiheit der Gedanken und der Rede — das ist die heilige Trias, unter deren Schutz das Bürgerthum frisch gedeihen und der Gesellschaft wie dem Staate eine rechte Stütze sein kann.

Weil diese Güter bei uns trotz der vielen schönen Worte und der vielen Gesetze und des wachsenden Beamtenheeres bisher nicht bestehen; weil wir bei all unseren freiheitlichen Institutionen dennoch in administrativer und volkswirtschaftlicher Hinsicht stets tiefer herabgekommen sind; weil es endlich trotz aller „liberalen“ Floskeln nicht gelingen wollte, den Staat zu konsolidiren auf der Basis des vernünftigen Fortschrittes und der unparteiischen Gerechtigkeit; — darum wendet sich das Bürgerthum Ungarns von dem bisherigen Regierungssysteme ab und sucht nach anderen Formen der öffentlichen Verwaltung.

Wo findet es diese? Wer verheißt dem Lande eine radikale Verbesserung seiner traurigen Lage? Wer bietet die Garantie, daß er seine Verheißungen auch verwirklichen kann, zu verwirklichen den festen Willen hat?

Ist es die Regierung und ihre neue Partei, welche solches zu bewirken vermag? An gutem Willen fehlt es beiden wohl nicht; allein wir suchen da vergebens nach der richtigen Erkenntniß des Uebels und der Mittel, demselben Abhilfe zu thun. Was verspricht denn die Regierung in ihrem Quasi-Programm? Sie will „innerhalb des Rahmens des gegenwärtigen Systems“ die administrativen und volkswirtschaftlichen Mängel abstellen. Ist das möglich? Wir glauben nicht. Denn all die Reformen innerhalb des jetzigen Systems sind nur halbblässliche Palliativmittel, welche keine rechte Gesundheit erzielen können. Unser Staatswesen gleicht einem durchwegs baufälligen Hause. Die Regierung will durch zwei, drei neue Pfeiler dasselbe bewohn-

bar machen; allein das hält wohl den Zusammensturz für einige Zeit auf, bietet aber den Bewohnern keine Sicherheit.

Mit solchen halben Maßregeln wird dem Lande nicht aufgeholfen. Im Grunde glaubt ja die Regierung selber nicht an die Heilkraft ihrer Mittel; sonst würde sie nicht dieselben als bloße „Versuche“ hinstellen mit dem Zuversicht, daß — falls diese Mittelchen zur Regelung des Staatshaushaltes nicht ausreichen — man zur Erhöhung der Steuern schreiten wolle. Wenn man also selber von der Wirkung nicht überzeugt ist, warum macht man überhaupt die neuen Experimente?

Diese Frage muß namentlich das arbeitende Bürgerthum stellen, das durch die achtjährige Mißwirtschaft ohnehin verwahrloht worden ist. Warum wollt Ihr noch immer experimentiren, um ein durchaus hinfalliges System künstlich aufrechtzuerhalten? Räumt den Schutt beiseite! — Schafft Luft und Licht für neue Bildungen!

Darum kann das Bürgerthum an dieser „neuen“ Regierung mit ihrem „Programme“ keine Befriedigung finden; darum wird es der „neuen“ Partei dieser Regierung auch nicht beitreten trotz des verlockenden Schildes, auf welchem man die Firma der „Freiwilligkeit“ ausgesteckt hat. Die Bürger Ungarns haben seit acht Jahren den Segen des Praesentums vollaus verkostet; sie sind müde der schallenden Schlagworte und lassen sich durch solch' Gesunkler nicht mehr täuschen. Wer das „Programm“ dieser „liberalen“ Partei auch nur oberflächlich prüft, wird bald erkennen, daß die Festhaltung an dem schlechten Alten keineswegs den Namen des „Liberalismus“ verdient.

Ungarns Bürgerstand bekennet mit Baron Sennyey, daß „der Schlüssel zur Lösung der finanziellen Schwierigkeiten in der Ordnung unserer Administration zu suchen sei.“ Zur Ordnung dieser Administration führt aber keineswegs eine unmögliche Reform „innerhalb des Rahmens des gegenwärtigen Systems“, sondern nur „die radikale und rasche Aenderung dieses Regierungssystems“. Diese Aenderung muß geschehen auf der Basis der staatsrechtlichen Gesetze v. J. 1867 und unter Festhaltung des Parlamentarismus. Diese Basis und dieser Weg läßt eine entschiedene Modifikation des unhaltbar gewordenen Regierungssystems zu. Daneben muß in gleicher Weise die Steuerkraft des Volkes gehöhrt, seine Leistungsfähigkeit durch zweckmäßige und entschiedene Förderung von Ackerbau, Gewerbe und Handel erhöht werden. Hand in Hand damit, geht die Hebung des geistigen und sittlichen Kapitals im Volke, die Herstellung einer raschen und gerechten Justizpflege, einer ausreichenden und andauernden öffentlichen Sicherheit. Was aber die eigentlichen Freiheits- und geistigen Kulturfragen betrifft, so wird Ungarns Bürgerstand in gleicher Weise dem Worte des Baron Sennyey zustimmen, wenn er sagt: „Ungarns historischen Nationalcharakter auf das Niveau der europäischen Kultur, Wissenschaft und Sitten erheben, auf dieser Höhe fortzuführen, ihn mit den Errungenschaften und Früchten derselben stärken und befestigen, aber ihn zugleich von der absorbirenden Wirkung der Weltströmungen bewahren, das ist die Hauptaufgabe, der Hauptzweck unseres Staatslebens, welcher aber Takt und Mäßigung, und unter den möglichen Gegensätzen

und Strömungen einen sittlichen Kampf ums Dasein, um das Recht, um das Ansehen der Staatsgesetze erheischt. Dieser Zweck, diese Aufgabe schreibt uns Richtung und Grundlage unserer Staatsrichtung vor. Jedes Recht achten, die Interessen aller mit uns ein gemeinsames Vaterland bewohnenden Nationalitäten würdigen und pflegen, die autonomen Institutionen aufrecht erhalten, allen Nationalitäten, Kirchen und Konfessionen mit gleichem Maße Recht sprechen, aber nicht dulden, daß das Staatsinteresse, das Staatsgesetz, durch wen immer verletzt werde — das muß das leitende Prinzip unserer Politik sein.“ Welcher wirklich freisinnige Mann würde nicht gerne einstimmen in diese Worte und all jene schablonenhaften Anpreisungen schlecht bewährter Schlagworte abweisen! Der Mann der ersten Arbeit, der Mann des materiellen und geistigen Fortschrittes kann nur dorthin sich stellen, wo man ihm die Garantie bietet für die freie, ungehinderte Entwicklung seiner Kraft und für den vollen Schutz seiner Rechte. Ungarns Bürgerthum wird sich darum von dem „liberalen“ Aushängeschild nicht blenden lassen, sondern sich um jene Fahne scharen, wo man weniger Worte macht, dafür aber desto mehr Thaten anstrebt — Thaten, welche unserer administrativen und volkswirtschaftlichen Mißfäre ein Ende machen und auf materiellem und geistigem Gebiete solche Reformen anbahnen, die Ungarn in Wahrheit auf die Höhe der europäischen Kultur führen und dabelst erhalten.

Budapest, 5. März. Wir leben jetzt in einer Aera der Veitartitel. Der Eine schreibt, der Andere spricht, der Dritte spaziert sie unter Fackelbegleitung. Heute Abend hat die „Jugend“ unter Fackelbegleitung ihren Veitartitel spaziert. Er enthielt eine begeisterte Lobpreisung Alles dessen, was nur die jüngsten Tage an Schönen begehrt haben. Fackelträger waren, wie man uns erzählt, durchweg Männer in vorgerücktem Alter; der Herr Minister des Innern begrüßte sie als die Zukunft und Hoffnung des Landes. Auch Herr Széll sprach. Der Sprecher der Jugend soll mit anerkennenswerther Zurückhaltung, die beiden Herrn Minister sehr politisch gesprochen haben. Die Herren werden sich wohl mit der Zeit die überflüssigen politischen Standreden abgewöhnen — wenn sie nämlich als Minister das gehörige Alter erreichen. Weshalb gerade die Herren Tisza und Széll, zwei Minister, die doch Jedermann ernst nimmt, bei der Komödie mitgewirkt haben, wissen wir nicht; im Uebrigen soll dieselbe ohne Störung abgegangen sein, obgleich die neue Regierung noch keinen Theaterintendanten ernannt hat.

Budapest, 5. März. Wie wir bereits gemeldet, hat der neue Herr Minister des Innern die Erwartung ausgesprochen, die Obergepänne würden ihm ihre Aemter zur Verfügung stellen. Wie wir vernehmen, ist dieser Erwartung bereits entsprochen worden, jedoch allseitig mit dem Beisatz, daß die Obergepänne weder in dem von Seiten der Regierung im Reichstag entwickelten Programme, noch auch in dem von der Regierungspartei ge-

Jago im Garten der Morwifarm zusammengetroffen. Ich stand völlig angekleidet vor meinem Schreibtische, einige Papiere ordnend, als plötzlich leise meine Thüre sich in den Angeln drehte und Noemi vor mir stand. Sie hatte einen dunkeln Mantel um die Schultern geschlagen und ihr Haar hing aufgelöst unter dem seidenen Tuche, das sie in sichtlichster Eile über den Kopf geworfen haben mußte.

Was ist geschehen? fragte ich, sie anstarrend. Sie legte den Zeigefinger an die Lippen und flüsterte: „John Jago!“

Ich traute meinen Sinnen nicht.

Wo? Wo?

Im Hofe, rückwärts, unter meinem Kammerfenster.

Ich will folgen.

Ich bin hier, Sie zu Hilfe zu rufen, fiel sie ein.

Ein Stein flog eben an mein Fenster, dann noch einer und ein dritter. Ich blicke hinunter, und sehe Jago vor mir.

Kommen Sie herab, Miß Noemi, flüsterte er hinauf, ich habe mit Ihnen zu reden. Ich sagte, er möge warten und eilte hieher.

Ich folgte Noemi nach deren Kammer und im Dunkeln ans Fenster schleichend, gewahrte ich John Jago, ohne Bart, mit kurz geschnittenem Haupthaar. Er war nicht zu erkennen, mit seinen wild funkelnden, schwarzen Augen, der gedrunghenen Gestalt und eigenthümlichen Haltung! So war Jago denn am Leben! Jetzt galt es, einen raschen Entschluß!

Sprechen Sie hier einsteilen mit ihm, flüsterte ich Noemi zu, indeß ich Zeit gewinne auf dem entgegengesetzten Flade nach dem Gartenhäuschen zu eilen, wo man das Arbeitsgeräth aufbewahrt. Dann locken Sie ihn dahin, so daß ich hinter jener kleinen Thüre Alles hören kann, was gesprochen wird.

Mit dem raschen Blick des Weibes hatte Noemi mich sofort verstanden, und ich war nicht drei Minuten auf meinem Posten, als sie schon mit ihrem Anbeter näher kam. Was ich zunächst verstehen konnte, war Jago's Geständniß, daß Schmerz und Scham ihn weggetrieben hätten von der Morwifarm; ferner, daß er in New-

York, wo er sich aufgehalten, die Aufforderung bezüglich seiner Person ganz wohl gelesen und sich absichtlich fern gehalten habe.

Nach Allem, was ich hier erduldet, gereichte es mir zur Befriedigung, fuhr er fort, daß man unter diesem Dache hier Kummer und Jammer zu erleiden habe. Und nun liegt die Ehre Ihrer Verarbeiten und deren Leben in Ihrer Hand, Miß Noemi! Werden Sie mein Weib, und ich trete Morgen vor den Gerichtshof.

Und wenn ich nein sagte?

Dann verschwinde ich aufs Neue und die Gerechtigkeit hat ihren Lauf.

Glender!

Oh! wenn Sie Lärm schlagen wollen, Miß Noemi, rief dumpfen Tones John Jago aus, so wahr ein Gott lebt, sollen Sie meine Hand an Ihrer Kehle spüren. Ja, oder Nein?

Nein! rief das beherzte Mädchen mit lauter Stimme, ihn von sich stoßend, indeß ich aus meinem Versteck eilte und den Mann fest packte.

John Jago war der Stärkere!

Noemi rettete mein Leben! Sie schlug ihm den Revolver aus der Faust, den er gegen mich erhoben hatte. Der Schuß ging in die Luft. Noemi und ich hielten den Glenden fest, bis Hilfe aus dem Hause kam.

John Jago ward am nächsten Tage vor Gericht gebracht und seine Identität anerkannt. Ambros' und Silas' Leben schwabte somit nicht länger in Gefahr. Ihre Freilassung konnte indeß gewisser gerichtlicher Formalitäten wegen nicht so bald erfolgen.

In der Zwischenzeit sollte sich in der Morwifarm Mehreres verändern.

Dintel Croft war einem Herzschlage erlegen, am Tage der Entscheidung des Loses seiner Söhne. Ein Kodizill, das seinem Testamente angefügt war, bekundete nur zu deutlich, wie wahr Noemi gesprochen, als sie von Jomima's Einfluß auf den Vater das Schlimmste besorgte. Die Söhne waren mit einer Abfertigungssumme bedacht, Jomima's Universalerbin; die schöne Morwif-

farm gehörte ihr, und ein Passus in dem Kodizill drückte den Wunsch des Erblassers aus, „seine Tochter Jomima möge den wackern, treuergebenen Mr. John Jago zum Gatten nehmen.“

Kraft dieser Bestimmungen sandte Miß Jomima eine Sendpost an Noemi Coolbeck, die dieser Verwandten bedeutete, daß ihres Bleibens nicht länger sei in der Morwifarm. Dieselbe lebenswürdige Aufforderung, unverweilt das Haus zu verlassen, war zu gleicher Zeit an mich ergangen. Jomima haßte uns, weil sie sich überzeugt hielt, wir hätten John Jago schweres Unrecht angethan. Niemals war sie zu vermögen, daran zu glauben, daß Jago Noemi's Hand begehrt habe.

Und so, Better Lesfranc, sagte lächelnd Noemi zu mir, kehren Sie nach England zurück, und ich muß irgend eine Stelle suchen, so viel ist jetzt unumstößlich gewiß.

Und wenn ich bereits eine Stelle für Sie gefunden hätte, verfehte ich, sie bedeutsam anblickend.

Sie guter, herziger Better Lesfranc! Wirklich? Als was? Beim Telegraphenamte? Als Bonne? Als Kademoiselle? Geschwind!

An meinem häuslichen Herd, Mühhmgen Noemi! rief ich, die Arme ausbreitend und die Kleine an's Herz pressend; willst Du mein Weib werden?

Ich bin zu Ende. Es sind viele Jahre verstrichen seit meiner Reise nach Amerika und jenem kurzen, ereignisvollen Aufenthalte in der Morwifarm, und ich liebe Noemi noch so zärtlich, als damals.

Mehrere Monate nach unserer Vermählung erhielt Frau Lesfranc über gestellte Anfrage an eine Bekannte in Narabee folgende Auskunft in Betreff des Standes der Dinge jenseits des großen Wassers:

Ambros und Silas Croft waren nach dem Westen ausgewandert. John Jago verschwand bald aus der Gegend und diesmal auf immer; er schlug Hand und Herz und Reichthum unserer Verwandten Jomima Croft standhaft aus, die nun allein herrschte und betete in der vereinsamten Morwifarm.

Ende.

mählten Namen einen Anlaß fänden, die Fortführung ihres Amtes, falls dieselbe sonst dem Staatswohl und den Intentionen der neuen Regierung entspreche, ablehnen zu müssen. So viel uns bekannt, hat sich kein einziger Obergespan in anderem Sinne geäußert. In Folge dessen dürften kaum Personaländerungen erfolgen.

Budapest, 5. März. In die von uns gestern mitgetheilte Liste der Parteigenossen des Baron Sennyey ist der Name des Abgeordneten Andreas T a r a y irrthümlich aufgenommen worden. Ebenso ist die von einigen hiesigen Blättern gebrachte Nachricht vom Beitritte des Herrn Edmund Szirmay, Graf Franz Veranyi und Mos Petrovay unrichtig. Sinyeggy wird uns aus guter Quelle der Anschluß der Abgeordneten Graf Alexander T e l e k i, Ludwig F r a n y i und Eugen E s t r y an die erwähnte Partei berichtet.

Budapest, 5. März. Bei der heute im Abgeordnetenhaus stattgefundenen Abstimmung zur Präsidentswahl haben außer den 297 Stimmen (nicht 219, wie es irrthümlich in unserm Abendblatte hieß) welche Koloman S h y e z y erhielt, wie wir hören, Emerich R á k l 5 Stimmen, wahrscheinlich von der Aker Partei, und Vidlicskay 1 Stimme erhalten, während 14 Stimmzettel leer waren, die, wenn wir gut unterrichtet sind, von Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei abgegeben wurden.

Der Fackelzug der Universitätsjugend.

Budapest, 5. März.

Die Studirenden an der hiesigen Universität und am Polytechnikum bereiteten heute der neuen „liberalen Partei“ und Regierung eine großartige Ovation.

Um 7 Uhr Abends versammelten sie sich vor dem „Café Wimmer“ an der Ecke des Hauptplatzes und der Keckstemergasse und arrangirten einen Fackelzug (circa 600 Fackeln) mit obiger Zigarettenmusik. Der Zug, welcher immer mehr an Schwung, bewegte sich durch die Keckstemergasse, auf den Universitätsplatz, wo vor der Wohnung des großen Patrioten Franz D e á l Halt gemacht wurde; donnernde „Eisen Deut“ erschollen, aber der „alte Herr“, der bekanntlich leider schon so lange durch Krankheit aus dem Fenster gelehrt ist, konnte sich begreiflicherweise nicht einmal am Fenster zeigen, weil ihm die scharfe Luft geschadet hätte.

Unter lauten Hymnen auf die „szabadalvi párt“ und die neuen Minister gieng es durch die Kreupringgasse, über den Giselplatz in die Dorotheagasse, wo vor dem Handelsstandgebäude das Ziel erreicht war; hier befanden sich die Lokalitäten des bisherigen Deakflusses und nunmehr der neuen „liberalen Partei“.

Eine riesige Volksmenge füllte die Dorotheagasse, die Mündung der Badgasse und besonders den Franz Josephplatz. Zahllose Hymnen auf den König, auf Lisa und Trefort, dem „Spezialminister der Studenten“ erschollen. Endlich erschienen die Minister auf dem Erster des Handelsstandgebüdes und wurden mit brausenden Hymnen begrüßt.

Nun trat der Sprecher der Studenten der Techniker E s e r s n y é s vor und gab der Freude der Jugend über die Vereinigung der beiden großen Parteien und über die Konstituierung der „freisinnigen“ Regierung in warmen Worten Ausdruck. Gelegentlich eines so bedeutamen Ereignisses dürfte die Universitätsjugend nicht schweigen und die Verächtung ihrer Begeisterung könne nicht angezweifelt werden. Unleugbar habe der neue Minister des Innern einen nicht geringen Antheil an dem Verdienste, dieses epochemachende Ereigniß herbeigeführt zu haben. (Lebhafte Hymnen) Redner schloß, indem er die „liberale Partei“, das neue Ministerium und das Vaterland hoch leben ließ. (Langanhaltende Hymnen.)

Hierauf antwortete der Minister des Innern Koloman T i s a : Meine geehrten jungen Freunde, Hoffnung und Stolz des Vaterlandes! Da den von uns Allen geehrten Ministerpräsidenten zum allgemeinen Bedauern ein Unwohlsein verhindert, im unser Allen unseren Dank für diese ehrende Vertrauensmanifestation auszudrücken; da Ihr geehrter Redner uns Beide besonders erwähnt hat; ist mir die Aufgabe geworden, an erster Stelle unsern Dank auszudrücken (Hymn.)

Da die Bedeutung des heutigen Tages nicht in den Jubiläen, sondern in der Verschmelzung der beiden großen Landesparteien liegt: so denke ich, daß in Folge dessen das heutige Fest nicht nur ein Fest der Freude, wenn außer mir nicht auch ein solches Mitglied der Regierung unseren Dank ausdrücken würde, welches bisher mit mir nicht einer Partei angehört hat.

Ich kann weder mir, noch meinem Kollegen einen besonderen Antheil an dem heutigen Feste vindiziren. Dieses Fest ist hauptsächlich das Fest einer großen, einer heiligen Idee, welche heute ihren Triumph feiert, vor welcher Idee, wenn es das Interesse des Vaterlandes gebietet, jedes persönliche Interesse, jede persönliche Ansicht verstummen muß, ebenso wie alle zwischen den Parteien etwa bestehenden Kleinlichkeiten (Hymnen.) Besonders indem ich für das bezüglich meiner Person geäußerte Vertrauen aus vollem Herzen danke, halte ich es für meine Pflicht zu erklären, daß wenn wir den Erfolg jener Idee wünschen, für welchen auch ich that, was ich konnte, nicht das Zusammenwirken einzelner Personen, sondern das Zusammenwirken unser Aller — die wir dies übernommenen nötig ist. Daß die Jugend — wie Ihr Redner sagte — in einem so großen Momente, wo es sich um so wichtige Interessen des Vaterlandes handelt nicht schweigen kann, ist nur natürlich; wenn sie schweigen würde, wäre dies sehr traurig.

Und ich bin meinerseits der Ueberzeugung, daß einzig dieses Interesse der Jugend die Zukunft unseres Vaterlandes zu sichern vermag. Der Jugend unseres Vaterlandes, welche berufen ist, das jetzt zu erreichende Resultat weiter zu entwickeln und immer mehr zur Geltung zu bringen; jener Jugend, welche, indem wir im Bewußtsein erfüllter Pflicht ins Grab steigen, bezaufen sein wird, die erreichten Resultate nicht nur geltend zu machen, sondern auch weiter zu entwickeln. (Hymnen.)

Nun schliesse ich meine Rede mit dem Wunsche: es möge die für die Interessen des Vaterlandes sich begeisterte, dieselben ernst erwägende und auf Grund derselben handelnde Jugend und das von ihr getragene Vaterland hoch leben. (Langanhaltende Hymnen.)

Dann sprach der Finanzminister Koloman S z é l l : Geehrte junge Freunde! Den Erfolg des Werkes, welches diese Partei und ihre Regierung unternehmen, kann zum großen Theile nur das sichern, wenn Sie uns mit der anspornenden Kraft der Sympathie in unseren zur Lösung unserer Aufgabe gemachten Schritten unterstützen, wie auch alle jene Männer des Vaterlandes, die mit uns einverstanden sind hinsichtlich des Zieles, welches wir uns gesetzt und bezüglich der Grundlagen, auf welchen wir stehen. Darum schliesse auch ich mich den von einem Ministerkollegen an Sie gerichteten Worten an, indem

ich in meinem und meiner Kollegen Namen für Ihre Vertrauen und Ihre ehrende Sympathie danke. (Hymnen.)

Wir wissen wohl, daß das, was Sie hier gebracht, nicht unseren Personen gilt; es ist dies der feierliche Ausdruck der Freude über den Sieg einer großen Idee. (Hymnen.)

Was Sie edel begeistert und in diesem Augenblicke zu uns zieht: das ist das Gefühl einer großen und in unserem parlamentarischen Leben epochemachenden Thatsache, (Hymnen!) vereinigt zu sehen den größeren Theil jener, die bisher getrennt, jetzt aber schon vereint zu gemeinsamer Arbeit ihre Kräfte zur Vorbereitung der Besserung der Landesangelegenheiten und somit einer besseren Zukunft weihen. (Lebhafte Hymnen.)

Es wird das Hauptziel unseres Bestrebens sein, die Vereinigung durch gemeinsame Arbeit immer vollständiger, inniger und in den Resultaten für das Land immer erpürtestlicher zu machen.

Möge es die Vorsehung fügen, daß Sie, die Stütze der Zukunft, auch die Früchte unserer Bemühungen ernten können, damit Sie feiner fortsetzen und erfolgreich beendigen können, was wir begonnen haben: Die Schaffung der zum materiellen und geistigen Aufblühen des Vaterlandes nötigen Grundlagen. (Hymnen.)

Nochmals sagen wir Ihnen Dank für den Ausdruck Ihres ehrenden Vertrauens. (Langanhaltende Hymnen.)

Hierauf wurden einige Strophen des „Szózat“ abgesungen, die Musikbände Rák Pál's intonirte den Rákóczy-Marsch und — dissipati suorant. Freilich hatte sich so mancher patriotische Jüngling heifer geäußert, die Reden zu hören, waren aber nur die Wenigen glücklich, die in nächster Nähe des Erkers standen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. März.

Die Antrittsrede Koloman S h y e z y's, die derselbe als neugewählter Präsident in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gehalten, lautet folgendermaßen:

Sehr geehrtes Abgeordnetenhaus! Indem ich zufolge des gültigen Beschlusses des Hauses den Präsidentensitz einnehme, gestatten Sie mir, offen auszusprechen, daß ich diese Wahl nicht meinem persönlichen Verdienste zuschreibe (Zurufe von allen Seiten: Doch!), sondern sie als die direkte und unmittelbare Konsequenz von großen, für das Vaterland historisch wichtigen Töden und Thatsachen betrachte.

Nachzu 14 Jahre sind es, daß ich das Glück hatte, die Beratungen des Abgeordnetenhauses, mit der Größe der Aufgabe nicht entsprechender Kraft von diesem Platze aus zu leiten. Schwere erregte Tage waren es damals; ich skizzire ihre Geschichte nicht, aber das Eine kann ich nicht verschweigen, daß damals der erste Keim zu jenen Parteikämpfen gelegt wurde, welche in Folge des Meinungsunterschiedes bezüglich der staatsrechtlichen Prinzipien, des Wertes, der Bedingungen und der Opportunität des Ausgleichs seit damals bis zu den jüngsten Tagen zwischen den beiden großen Parteien des Landes mit wechselnder Leidenschaft und Energie, aber ununterbrochen fortgesetzt wurden. Ich muß der göttlichen Vorsehung danken, daß ich erleben durfte, daß wenn auch diese Parteikämpfe, dieser Meinungsunterschied nicht ganz aufhörten, sie doch zwischen jenen beiden großen Parteien ein Ende nahmen, deren Vöten auch bisher in unseren Beratungen entscheidend waren.

Und ich glaube nicht, daß den g. Abgeordnetenkollegen, welche so freundlich waren, mich bei dieser Gelegenheit mit ihren Stimmen zu ehren, nicht der Wunsch vorgeschwebt wäre, daß zu Beginn der Parteivereinigung Derjenige in diesem Saale präsidiren soll, welcher schon an der Wiege der Partespaltung dort stand.

Es ist kein Geheimniß, geehrtes Haus! alle Welt weiß es, daß es meine tiefste Ueberzeugung ist, daß den zerfahrenen finanziellen Verhältnissen des Landes, dem erschütterten Staatskredit, selbst bei Eröffnung neuer Einkommensquellen, bei möglicher Reduktion der Ausgaben nur — um es rund herauszusagen — durch Erhöhung der öffentlichen Lasten abgeholfen werden kann.

Andererseits aber muß ich anerkennen, daß eine gewisse Zeit, ein gewisser Zeitraum nothwendig sei und stets und überall nothwendig war, damit neue Töden, neue Ueberzeugungen das rege Gefühl der nothwendigen Erhöhung der öffentlichen Lasten, die öffentliche Meinung großer Nationen durchbringe, ich muß anerkennen, daß auch die Lösung rein finanzieller Fragen durch die gehörige Berücksichtigung der politischen Verhältnisse erleichtert wird, und so muß ich gefehen, daß die Vereinigung zweier einander gegenüberstehenden Parteien ohne gegenseitige Konzessionen nicht stattfinden kann, welche die früheren Verhältnisse und Beziehungen jeder Partei nötig machen.

Ich wage trotzdem zu behaupten, daß meine mit großer Mehrheit erfolgte Wahl auch das beweist, daß die Majorität des ungarischen Abgeordnetenhauses, obwohl sie lebhaft wünscht, daß die Lage unseres Staatsbankrotts durch Eröffnung neuer Einkommensquellen, durch die Regelung sämtlicher Zweige unserer Verwaltung und durch die hemmt zu realisirenden Ersparungen verbessert werde, auch dazu ernsthaft entschlossen ist, in dem Falle, daß das Gleichgewicht in unserem Staatshaushalte auf diesem Wege nicht hergestellt werden kann, die Opferwilligkeit der Nation in jenem vollen Maße in Anspruch zu nehmen, welches zur Erreichung jenes Alles überragenden Zieles nothwendig erscheint.

Es liegt in der Natur der Sache, geehrtes Haus, daß der Beginn der Vereinigung von Parteien, welche durch eine Reihe von Jahren auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens gegen einander gekämpft haben und auch auf sozialem Gebiete nur selten zusammentrafen, mit einiger Schwierigkeit verbunden ist. Das Geschick wollte es, daß ich abwechselnd Mitglied dieser Parteien war, sowohl der einen als der andern. Ob dies so gut war oder nicht? das kann auf verschiedene Weise beurtheilt werden. Es liegt mir fern, bei dieser Gelegenheit ein Urtheil darüber zu fällen.

Aber ich glaube konstatiren zu können, daß meine unter solchen Umständen erfolgte Wahl auch die Bedeutung hat, daß diese beiden Parteien, nach Entfernung der sie bisher trennenden Scheidewand, sich ohne Hintergedanken fest, aufrichtig und dauernd zur Selbstentmachung aller jener Prinzipien vereinigen, hinsichtlich deren sie auch bisher in Uebereinstimmung waren (lebhaft Zustimmung), und es dadurch gleichzeitig ermöglichen, was bisher zum Schaden des Landes nicht geschehen konnte; nämlich die Konstituierung der Reichstagsparteien auf prinzipiellen Grundlagen, ohne welche eine erfolgreiche Thätigkeit der parlamentarischen Regierung nicht zu hoffen ist. Meine Wahl ist daher so bedeutamen Thatsachen und Töden anzuschreiben, denen gegenüber die persönlichen Eigenschaften nicht in Betracht kommen dürfen; ihr Gewicht verschwindet vollständig.

Ich habe das Recht, zu hoffen, daß das geehrte Haus bei Erfüllung meiner Präsidentenpflicht nicht mehr von mir verlangen wird, als meine geringe Kraft gestattet; es wird mit seiner Weisheit meine eventuellen Versäumnisse gutmachen, meine Irrungen gütig nachsehen, berichtigen. Die Hoffnung allein ermöglicht mich, das schwere Amt anzunehmen; die Hoffnung, daß das geehrte Haus auch über mein Vorgehen mit jener Güte beurtheilen wird, die es mir über mein Ver-

dienst auch schon bei anderer Gelegenheit zutheil werden ließ. Ich empfehle mich auch für die Zukunft der Bewegtheit des geehrten Hauses. (Langanhaltendes, stürmisches, allgemeines Eisen.)

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Agram, 5. März. (Orig.-Telegr.) Die Vorarbeiten für den Ausbau der Eisenbahnlinie Semlin-Sisset wurden soeben beendet. — Der Bauentwurf wird demnächst zur Bestätigung vorgelegt. Die Kommission für die Investitionen in der Grenze hat ihr Berathungen beendet und den Vorschlag pro 1875 angenommen.

Wien, 5. März. Das Abgeordnetenhaus nahm den Paragraph 1 des Gebäudesteuergesetzes mit dem Amendement Fur an.

Wien, 5. März. Das „Tagblatt“ meldet: Neuda wird wegen seines Verhaltens gegen Vanhans von der Advokatenkammer in Disziplinar-Untersuchung gezogen.

Wien, 5. März. Das „N. Fremdenblatt“ meldet: Der Kaiser wird mit dem Kronprinzen Rudolf unmittelbar nach Ostern die Reise nach Dalmatien antreten; Se. Majestät wird am 31. d. in Triest erwartet; die Zusammenkunft mit dem König Viktor Emanuel erfolgt in Brindisi.

Paris, 5. März. Die Verhandlungen mit dem linken Centrum wegen Vertretung der Minorität im Kabinete sind abgebrochen worden; Buffet verzichtete auf die Kabinetsbildung.

London, 5. März. Smyth brachte im Unterhause die Bill ein, betreffs Aufhebung der Union zwischen England und Irland.

Wien, 5. März. 2 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 128.25, Anglo-Austrian 130.—, Galizier 223.50, Lombarden 211.75, Staatsbahn 290.50, Tramway 112.—, Rente 71.50, Kreditlose 168.40, 1860er 111.25, 1864er 138.—, Napoleond'or 8.90, Münzdukaten 5.24 1/2, Silber 105.20, Frankfurt 54.15, London 111.40, Preussische Kassenanweisung 1.63 1/2, Unionbank 96.—, Türkenloose 55.75, Allgemeine Baubank 13.—, Anglo-Baubank 33.—, Ungarische Bodenkredit 74.25, Munizipalbank 24.—, Fest.

Wien, 5. März. 3 Uhr 35 Minuten. Offizielle Kurse. (Schlußkurse.) Ungarische Grundrentenobligationen 79.—, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 99.—, Salgó-Tarján 73.—, Anglo-Hungarian 18.—, Ungarische Kredit 205.75, Franco-Hungarian Bank 59.25, Ungarische Pfandbriefe 86.90, Alföld 127.25, Ungarische Nordbahn 116.—, Ungarische Döbör 54.50, Döbör-Prioritäten 67.70, Ungarische Lofe 82.50, Teichbahn 188.50, Siebenbürger 125.75, Ungarische Bodenkredit 74.25, Munizipalbank 24.50.

Berlin, 5. März. (Aufs.) Staatsbahn, 529 Reichsmark — Pfennige, Galizier — Reichsmark — Pfennige, Lombarden 235 Reichsmark 50 Pfennige, Papier-Rente — Reichsmark — Pfennige, Silber-Rente — Reichsmark — Pfennige, Kreditlose — Reichsmark — Pfennige, 1860er — Reichsmark — Pfennige, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Rumänier 34 Rm. 50 Pf., Ungar. Lofe — Reichsmark — Pfennige, Schwach.

Berlin, 5. März. (Schluß.) Galizier 102 Rm. — Pf., Staatsbahn 533 Reichsmark — Pfennige, Lombarden 237 Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente 65.50 Thlr., Silber-Rente 69.50 Thaler, Kreditlose 359.50 Thaler, 1860er 120.90 Thaler, 1864er 311 Reichsmark — Pfennige, Wien 181 Reichsmark 70 Pfennige, Kreditaktien 399 Reichsmark 50 Pfennige, Rumänier —, Thaler, Ungarische Lofe — Reichsmark — Pfennige. — Fest. R a c h b ö r s e : Kredit-Aktien — Reichsmark — Pfennig, Lombarden 237 Reichsmark — Pfennige, Staatsb. — Reichsmark — Pfennige, Ungar. Döbör —.

Frankfurt, 5. März. (Schluß.) Wechsel per Wien 183 Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 198.25 Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Bankaktien 872 Rm. — Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien 265 Rm. 25 1860er 119.— Thaler, 1864er 310 Reichsmark 30 Pfennige, Papier-Rente 65.25 Thaler, Silber-Rente 69. 1/2 Thaler, Lombarden 117 Reichsmark — Pfennige, Galizier 203 Rm. 75 Pf., Ungarische Lofe 174 Reichsmark — Pfennige, Raab-Grazer — Rm. — Pfennige, Schluß fest, — R a c h b ö r s e : Oesterreichische Kreditaktien 199.25 Reichsmark — Pfennige, Lombarden 118 Reichsmark 25 Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien — Reichsmark — Pfennige.

Paris, 5. März. (Schluß.) 3prozentige Rente 65.30, 5prozentige Rente 103.02, Italienische Rente 71.15, Staatsbahn 657.—, Kredit mobiltier 588, Lombarden 298.—, Türkenloose 131.25, Matt.

Berlin, 5. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 180 Rm. 50 Pf., per Juni-Juli 184 Rm. 50 Pf., Roggen loco 148 Rm. — Pf., per April 146 Reichsmark 50 Pfennige, per Mai-Juni 143 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 142 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco — Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 169 Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 161 Reichsmark — Pfennige, Gerste loco — Reichsmark — Pfennig, Del loco 56 Reichsmark 50 Pfennige, per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 57 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 57 Reichsmark 60 Pfennige, per Sept.-Oktober 60 Rm. 30 Pf., Spiritus loco 56 Reichsmark 60 Pfennig, per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 58 Rm. — Pfennige, per August-Sept. 60 Rm. 70 Pf.

Breslau, 5. März. (Produktenmarkt.) Weizen 195 Reichsmark — Pfennige, Roggen 152 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco 172 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli — Reichsmark — Pfennige, Del loco 56 Reichsmark — Pfennige, per Termin 54 Reichsmark 50 Pfennige, Spiritus loco 53 Reichsmark 80 Pfennige, per Herbst 56 Reichsmark — Pfennige, per Frühjahr 56 Reichsmark — Pfennige.

Stettin, 5. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco — Reichsmark — Pfennige, p. Mai-Juni 183 Rm. 50 Pf., per Juni-Juli 183 Reichsmark 50 Pfennige, Roggen Mai-Juni 144 Rm. — Pfennige, per Juni-Juli 140 Reichsmark — Pfennige, Del per Mai-Juni 53 Reichsmark — Pfennige, Spiritus loco 55 Reichsmark 40 Pfennige, per Juni-Juli 57 Reichsmark 30 Pfennige, per Herbst 58 Reichsmark 90 Pfennige.

Stettin, 5. März. (Produktenmarkt.) Weizen, fest, 19 Rm. 10 Pf., per März 18 Rm. 50 Pf., per Juli 18 Rm. 15 Pf., per März 14 Rm. 55 Pfennig, per Juli 14 Rm. 30 Pfennig; Del fest, — Rm. — Pf., per Mai 30 Rm. 70 Pfennig;

Wienige, per Oktober 31 Markt 90 Wemige. Borräthe —.—
Sad Roggen, —.—, Zentner Maßböl.
Amsterdam, 5. März. (Produktenmarkt.)
 Weizen loco —.—, per März —.—, per November —.—,
 Roggen höh., loco 183.50, per März 178.50, Del loco —.—,
 per Frühjahr —.—, per Herbst —.—
Antwerpen, 5. März. (Produktenmarkt.)
 Petroleum feigend 31 1/2 Frcs.
New York, 3. März. (Produktenmarkt.)
 Mehl 500.

Kommunalzeitung.

(Hohe Entschädigungs-Ansprüche.) Die Stadt Reckemet mußte ihren Neubau an der Ecke der Grünbaumgasse in Pest in die Regulierungslinie stellen, wobei von ihrem Grund zur Erweiterung der Grünbaumgasse 42 Quadratklaster abgeschnitten wurden. Die Stadt Reckemet verlangt hierfür per Quadratklaster 600 fl. Entschädigung, und da sie mit dieser Forderung von der Stadt und dem Bauathe abgewiesen wurde, rekurrierte sie an das Kommunikations-Ministerium. Das Ministerium hat hierauf angeordnet, daß die Hauptstadt diesbezüglich im Sinne des Expropriationsgesetzes das Entschädigungsverfahren einleiten soll. Die Rechtskommission hat nun in dieser Sache das Gutachten abgegeben, daß die Stadt auf die Demolierung des alten Reckemet Hauses keinen Einfluß hatte, eben so wenig auf dem Neubau, welcher in die von der Regierung bestimmten Regulierungslinie gestellt werden mußte. Die Stadt könne nur dann vom Expropriationsverfahren befreit werden, wenn sie selbst die Veränderung des Bestandes eines Besizes veranlaßt, daher sei die Reckemet Gemeinde mit ihren Ansprüchen auf den gewöhnlichen Rechtsweg zu verweisen.

(Expropriations-Angelegenheit.) Das Göbßche Haus in der Grünbaumgasse, welches zu Regulierungszwecken expropriert werden sollte, war bekanntlich auf 24,000 fl. geschätzt, was vielseitig als ein übertriebener Preis bezeichnet wurde. Da der Eigentümer aber trotzdem 68,000 fl. forderte, so kam diese Angelegenheit vor das Geschworenengericht, welches den Preis auf 38,000 fl. setzte. Herr Michael Szehér fand diesen Preis mit dem Werthe des Hauses im Widerspruch, und beantragte, daß die Stadt den Kaufschilling binnen der gesetzlichen Durchführungsfrist der gänzlichen Expropriation, d. i. sechs Monate, nicht bezahlen und die Erwerbung dieses Hauses fallen lassen soll. Der Magistrat wollte in dieser Angelegenheit vorerst die Rechtskommission anhören, welche gestern diesbezüglich verhandelte. Diese Kommission hat sich nun dahin geäußert, daß die Expropriation nur ein Privilegium oder Vorrecht ist, welches von der Befehlsgewalt zu Gunsten allgemeiner Interessen geschaffen wurde. Demzufolge steht es immer in der Wahl des Expropriationsrechtes Gebrauch zu machen oder nicht. Die Expropriation ist aber erst dann als gänzlich durchgeführt zu betrachten, wenn der Expropriationspreis bezahlt worden ist. Die Stadtbehörde habe daher nicht nöthig, die Zahlungsfrist von sechs Monaten abzuwarten, sondern kann schon jetzt erklären, daß sie die Expropriation des Göbßchen Hauses nicht durchführen will. Wenn durch eine Einstellung der eingeleiteten Expropriation dem betreffenden Eigentümer der zu expropriirenden Eigenschaft ein positiver Schaden erwächst, so steht es demselben frei, seine Ansprüche auf dem ordentlichen Rechtsweg geltend zu machen.

(Freie Konkurrenz.) Der Magistrat hat verfügt, daß betrefis der Ausführung der Pflasterungs-Reparaturen nicht nur sechs von der Baukommission empfohlene Pflasterermeister aufzufordern sei, sondern der freien Konkurrenz wegen eine öffentliche Offertverhandlung ausgeschrieben werde.

Die hauptstädtische Deputation bei den Ministern.

Budapest, 5. März. Wir haben bereits im Abendblatte erwähnt, daß heute eine Deputation der Hauptstadt beim Minister des Innern und beim Minister-Präsidenten ihre Aufwartung gemacht hat. Bei dieser Gelegenheit richtete Herr Oberbürgermeister Karl Rath an den Minister des Innern, Herrn Koloman Tisza die folgende Ansprache:

„Von Seite der Jurisdiction der Hauptstadt Budapest begrüßen wir Euer Excellenz mit der aufrichtigsten patriotischen Freude und mit größter Hochachtung auf dem glänzenden und höchst wichtigen Posten, auf welchen unser allerdurchlauchtigster Herr, unser apostolischer König und das übereinstimmende Vertrauen der Vertreter der Nation Euer Excellenz berufen wurde. Wir begrüßen Sie aus tiefstem Herzen umso mehr, weil wir überzeugt sind, daß unsere Beglückwünschung wie im ganzen Lande, so auch in der Hauptstadt bei unseren Mitbürgern den lebhaftesten, aufrichtigsten Wiederhall findet.“

Die Hauptstadt verfolgte mit Freude und Befriedigung die Entwicklung jener weittragenden politischen Ereignisse, welche zu der längst erwarteten und sehnlichst herbeigewünschten Vereinigung der beiden großen Parteien führten; sie nahm mit Freude die Nachricht von dieser in unserem parlamentarischen Leben epochalen Thatsache auf; sie nahm dieselbe mit Freude auf, weil sie überzeugt ist, daß diese Vereinigung in ihrer ferneren Entwicklung und in ihren Konsequenzen nur zum Aufblühen des Vaterlandes und der Hauptstadt, zur Förderung des allgemeinen Wohlstandes führen werde.

Wir, die das Vertrauen unserer Mitbürger an die Spitze der Hauptstadt, beziehungsweise der hauptstädtischen Verwaltung gestellt, sind tief durchdrungen von der außerordentlichen Tragweite dieser wichtigen politischen Aktion, und indem wir uns die Forderungen der veränderten Zeitverhältnisse gegenwärtig halten, werden wir mit verdoppelter Energie und Thätigkeit unsere patriotischen Bestrebungen dahin richten, dem ehrenden Vertrauen unserer Mitbürger zu entsprechen und gleichzeitig die erhabenen Intentionen der Legislative und der Regierung nach jeder Richtung hin zu verwickeln, damit die Verwaltung der Hauptstadt auf jene Stufe der Vollkommenheit gehoben werde, auf welche gehoben zu werden die Hauptstadt Ungarns berechtigt ist.

Die oberste Führung der öffentlichen Verwaltung des Landes und die auf diesem Gebiete zu inaugurirenden Reformen sind in die Hände Ew. Excellenz gelegt. Wir blicken, gefüllt auf die Weisheit, auf den allgemein bekannten staatsmännischen Takt Ew. Excellenz mit aufrichtigem Vertrauen und voller Beruhigung der Zukunft entgegen. Und indem wir namens der Hauptstadt Ew. Excellenz in dieser ausgezeichneten und für unser Vaterland, namentlich in den gegenwärtigen Verhältnissen, so hochbedeutsamen Stellung mit aufrichtiger patriotischer Freude begrüßen, wollen Ew. Excellenz gestatten, daß wir die Hauptstadt Budapest, welche eine Perle in dem Schatze der Nation bildet, Ihrem Wohlwollen und Ihrer ganz besonderen Aufmerksamkeit empfehlen.

Gott erhalte, Gott schütze Ew. Excellenz zum Wohle des Vaterlandes, des Thrones und der Hauptstadt! „**Minister Tisza**, welcher die Deputation im Galafleide empfing, sprach zuerst seinen Dank für die Aufmerksamkeit und den Besuch der Deputation aus und gedachte dann der Vereinigung der drei großen parlamentarischen Parteien zu jenem gemeinsamen Zwecke, welcher, mit Beistimmung der Fragen, deren

Pflegung einer späteren Zeit vorbehalten ist, schon jetzt durchgeführt werden kann. Er glaubte überzeugt zu sein, daß die Vereinigung der beiden Parteien zum Wohle des Vaterlandes gereichen werde, doch sei es nothwendig, daß dieser Geist auch im Lande Verbreitung finde, in welcher Beziehung insbesondere die Unterstützung der Landeshauptstadt wesentlich einwirken kann. Er halte es für seine Pflicht, inzwischen jener Agenden, die ihn in Staatsangelegenheiten in Anspruch nehmen, dahin zu wirken, daß Budapest die Eigenschaften einer wirklichen Hauptstadt erlangen werde. Schließlich dankte der Minister nochmals für das ihm entgegengebrachte Wohlwollen und ließ sich die Deputationsmitglieder durch den Herrn Oberbürgermeister vorstellen.“

Hierauf sprach die Deputation in der Wohnung des Ministerpräsidenten Baron Bela Wenckheim vor, dem gegenüber Oberbürgermeister Karl Rath gleichfalls der Freude über die Parteifusion und deren Konsequenzen Ausdruck gab.

Zu seiner Antwort hob Ministerpräsident Baron Wenckheim die hohe Bedeutung der Parteivereinigung hervor, dankte der Hauptstadt für die Begrüßung, bemerkte, daß er selber in der Hauptstadt geboren — die Interessen derselben stets warm vertreten werde.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. März.

(Ministerpräsident Baron Bela Wenckheim) wird wegen des Trauerfalles, der vor Kurzem in seiner Familie sich ereignete, an dem großen Bankette nicht theilnehmen, welches die Regierungspartei am nächsten Sonntag veranstaltet.

(Der Justizminister Bela Perczel) wird jeden Donnerstag zwischen 12 und 3 Uhr Mittags Audienzen erteilen.

(Der Sarkophag des verstorbenen Grafen Leopold Rabady) des gewesenen langjährigen Obergepfans des Komorner Komitates, ist aus positivem grauen Mauthausener Granit angefertigt und ist nunmehr fertig worden, daß derselbe den die Leiche enthaltenden Metallarg aufnehmen kann. Der Sarkophag wird in der Lenker Familiengruft der Rabady's aufgestellt werden.

(Zur Wähler Konstriktion.) Der hauptstädtische Centralwahlanschuß hat nun nach vierwöchentlicher Thätigkeit auch die Rektifizierung der Wählerkonstriktionslisten aus der Joseph- und Franzstadt beendet, und ist nur mehr die Rektifikation der Wählerlisten aus dem Ofner zweiten Bezirk, dann von Alfölden und der Margaretheninsel zurück. Da der Konstriktionstermin für Alfölden und die Margaretheninsel erst am 18. d. abläuft, so hat der Centralwahlanschuß heute seine Sitzungen bis nach Ablauf dieses Termins vertagt, wonach auch gleichzeitig die Rektifizierung der Wählerliste aus dem zweiten Bezirke vorgenommen werden wird, da in der nächsten Woche die Budgetverhandlungen beginnen und die Generalversammlung den größten Theil der nächsten Woche in Anspruch nehmen dürfte.

(Von Nationaltheater.) Die Verehrer Frau Jókai's hatten sich heute vollzählig im Nationaltheater eingefunden, um der Tragödin ihre Halbjuden darzubringen. In der Rolle Macbeth's, dieser den dämonischen Trieb des Menschen geschlechtes personifizirenden Frauengestalt, zeigte sich aus diesmal die berechtere Künstlerin und bot uns eine Leistung, wie sie auf diesen Brettern schon lange nicht gesehen war. Es war eine Leistung in jenem großen Style, der den Epigonen nicht mehr geläufig ist, eine Leistung aus einem Gufe, nicht überladen mit erkünstelten Details, doch gehoben durch eine feine, zweckdienliche Nuancierung, das Ethos der Rolle durchdracht, erfährt und vollkommen benützt. Das Publikum, welches das Haus in allen seinen Räumen füllte, verfolgte mit andächtiger Pietät das edle und fast erothisch zu nennende Spiel der Gattin und zeichnete dieselbe auch durch eine Krangspende aus; die Rolle des Macbeth befand sich zum ersten Mal in den Händen des Herrn Emerich Szegedi, und sie befand sich — sagen es wir nur gleich heraus — in schwachen, ungelübten Händen. Wir halten Herrn Szegedi für fähig, diesen ungemein schwierig darzustellenden Charakter besser als leidlich wiederzugeben, aber heute hatte er nur einige glückliche Momente. Sein unangenehmegliches Spiel, sowie oft falsche Auffassung und seine des edlen Pathos entbehrende Deklamation mußten neben Frau Jókai umso greller erscheinen. Das Publikum erlachte jedoch den guten Willen des Schauspielers und lohnte denselben durch wohlwollenden Beifall. Von der übrigen Besetzung läßt sich nur so viel sagen, daß sie — satzungsbekannt ist.

(Die Ofner Musikakademie) führte heute im kleinen Redoutensale die „Schöpfung“ von J. Haydn auf. Schon vor einigen Jahren haben wir die Leistung des seit seinem Bestehen immer freibühnen Vereins gerade bei diesem Werke rühmlichst anerkennen müssen, ließen die singenden Mitglieder doch ihr bestes Wollen und ihre volle Hingebung an das Werk offenbaren. Die Chöre wurden schon früher eralt angeführt, heute aber erklangen sie sicherer, bewußter und mit größerer Tonfülle. Brillant mußten wir den Vortrag des Schlußchors des ersten Theiles „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ nennen, er packte auch die ungemein zahlreich erschienenen Zuhörer: das war der Glanzpunkt des Abends. Die weiteren Chöre erklangen auch rein und sicher, einige hätten vielleicht durch etwas lebhafteres Tempo größere Wirkung ausüben können. Ueberhaupt hätten wir bei vielen Nummern etwas beschleunigteres Zeitmaß gewünscht, denn — allen Respekt vor der historisch gewordenen und bleibenden „Schöpfung“ — unsere heutige Auffassungsweise, unsere jetzige Gefühlrichtung verlangt rascheren Pulsschlag, wenn wir unsere Theilnahme dem ehrenwürdigen Werke erhalten sollen. Der Dirigent, Herr Knahli, ließ sich übrigens durch unwillkürlich hervorbrechendes Chor- und Orchesterandrängen einige Male zu lebhafterem Taktstöße fortreißen, und das war sehr gut. Die Soli wurden von den Fräulein Hermine Stegmanna, Ottlie Nagy und den Herren M. Bogtsich, J. Szabó und K. Huber gefungen; Fräulein Stegmanna sang ihre zwei Arien und den Engel im Schlußchor des ersten Theiles ausgezeichnet; auch Fräulein Nagy, welche wir schon vor

einiger Zeit als vielversprechende Dilettantin kennen gelernt haben, zeigte unverkennbaren Beruf für den Gesang. Die Herren sangen mit vielem Interesse, wohl auch aus voller Seele; wenn nicht Alles nach Wunsch gelang, so mögen sie ihre Beruhigung in ihrem ehrlichen Wollen finden, denn nicht Allen gibt die spendenfreundige Mutter Natur das volle Material, um das Wollen zur überzeugenden That zu bringen. Doch da der Erfolg allein entscheidet, so müssen wir konstatiren, daß der vielfache, oft rauschende Beifall der Zuhörer den heutigen Abend zu einem im Protokolle der „Akademie“ unbedingt zu verzeichnenden Glucksende stempelt.

(Habilitation.) Der bekannte wissenschaftliche Schriftsteller Dr. Julius Pastiner wurde von der philosophischen Fakultät der Budapestener Universität als Dozent für das Lehrfach „Geschichte der bildenden Künste mit besonderer Rücksicht auf die technische Entwicklung, sowie auf ihr Verhältnis zur allgemeinen Bildung habilitirt.“

(Zu Ofner bürgerl. Geselligkeit.) In der am 7. d. zu Gunsten der Ofner evangelischen Schule abzuhaltenden Dilettantenvorstellung folgende Stücke aufgeführt: 1. „Mit der Feder.“ 2. „Einer muß heirathen.“ 3. „Das Vorkühnigköpfe.“ — Die allgemein als vorzüglich anerkannten Dilettantenträfte des Geselligkeitsclubs bürgen dafür, daß die Freunde heiterer Muse einem genußreichen Abend, der Schulfond aber einer gefüllten Kasse, entgegensehen. — Eintrittskarten sind noch zu bekommen bei Herrn Adolf Becker, Ofen, Hauptgasse Nr. 31.

(Zu Offizierskasino) gibt Samstag die Militärmusikkapelle „Erzherzog Ludwig Salvator“ unter der Leitung ihres Kapellmeisters Asbóth ein Konzert, worauf ein Tanzkonzert stattfindet. Das Konzertprogramm besteht aus folgenden Musikstücken: 1. Einzugsmarsch zur Oper „Die Wahrlagerin“. 2. Ouverture zur Oper „Jampa“. 3. Lied ohne Worte für Flügelhorn von Kapellmeister Asbóth. 4. Introduction zur Oper „Die Jüdin“. 5. Nocturno für Waldhorn von Kapellmeister Asbóth. 6. Ersts Finales aus „Lohengrin“. 7. Zur Oper „Abelaide“ und 8. Fantasie aus der Oper „Die Hugenotten“.

(Zur Erweiterung der Apotheken.) Wie wir seinerzeit mittheilten, wurde beim Magistrat beantragt, daß in der Theresienstadt, mit Rücksicht auf die Bewohner der Stadtwaldhengegend, eine neue Apotheke errichtet werde, da die derzeit bestehenden Apotheken von der äußeren Theresienstadt sehr entfernt sind. Diese Angelegenheit wurde der Sanitätskommission zur Begutachtung zugewiesen. Gestern hat nun die kleine Kommission unter Vorsitz des Oberphysikus Dr. Patrubán eine Berathung gehalten, zu welcher auch die Bezirksärzte des 6. und 7. Bezirkes geladen waren. Da die Letzteren die Nothwendigkeit einer neuen Apotheke besonders hervorhoben, so hat die Kommission mit überwiegender Majorität zu beantragen beschloffen, daß an der Ecke der Königsgrasse und Waldzeile die Errichtung einer Apotheke bewilligt werde.

(Wem man den Minister nicht vorge stellt hat.) Einer unserer neuen Minister wollte in den Abendstunden in sein Ministerialbureau hinaufgehen, um zu arbeiten. Der Portier aber, welcher den neuen Herrn Minister nicht kannte, wollte ihn nicht einlassen. Erst als der Minister seinen Namen nannte, bat der Portier die neue Excellenz tausendmal um Verzeihung. Aber kann der Arme für den Berstoß verantwortlich gemacht werden, da man ihm den neuen Minister nicht vorgestellt hat und die Minister bei uns so oft wechseln?

(Ausstellung.) Sammtliche in den Sammlungen des ung. Landes-Industrievereins befindlichen Fachzeichnungen werden Sonntag den 7. d. Vormittags von 9—12 in den Lokaltäten des Vereins (Rathstraße 1. Stock) zur Besichtigung ausgestellt. Den betreffenden Gewerbetreibenden und Gehilfen würde der Besuch dieser Ausstellung nur dienlich sein.

(Von der Universität.) Heute erhielten jene Studirenden der juristischen Fakultät, welche sich bei den Staatsprüfungen besonders auszeichneten, im Dekanate der Fakultät werthvolle Bücherprämien. Unter den eifrig Prämiierten befinden sich sechs Israeliten.

(Aus dem Gerichtssaale.) Am 10. d. M. wird die Schlußverhandlung des Max Mellinger'schen Wechselstempelprozesses stattfinden. Zu demselben sind nicht weniger als sieben und sechzig Zeugen vorgeladen. Den Vorsitz wird Gerichtsrath Sebestyén führen. — Am 13. d. findet die Schlußverhandlung gegen die Raubmörder Breckta und Roncz statt. — Referent in dieser Angelegenheit ist Richter Matavósky.

(Telegraphenstatistik.) Bei der Hauptstation Budapest wurden im Februar l. J. aufgegeben 20619 Depeschen und zwar: 603 Staats-, 484 Telegraphendienst-, 1403 Börse-, 9909 Handels- und Geschäfts-, 507 Zeitungs-, 7713 Familien- und verschiedene andere Angelegenheiten betreffende Depeschen. — Angelommen sind 22,979 Depeschen, und zwar: 540 Staats-, 694 Telegraphendienst-, 2433 Börse-, 8530 Handels und Geschäfts-, 1218 Zeitungs-, 10,264 Familien- und verschiedene andere Angelegenheiten betreffende Depeschen. — Von den angelommenen Depeschen wurden im Orte bestellt: 22,261 mittelst Eisenbahn-Telegraphen weiter befördert: 501 mittelst Post 2, unzustellbar waren 195. Uebertelegraphirt wurden in Summa 42,174 Depeschen. Der ganze Monatsverkehr betrug 85,772 Stück. Für die aufgegebenen Depeschen wurden eingehoben 13202 Gulden 95 kr., wovon 10016 fl. 95 kr. für den inländischen Verkehr entfallen.

(Ofneheimäden.) Die „Lokalcorrespondenz“ meldet: Mehrere hiesige Wohlthätigkeitsvereine (welche?) wollten die Anwesenheit des Sohnes Ofenheims, welcher mit seinem Sekretär einen Tag lang hier weilte und im Hotel zur Königin von England abgestiegen war, benützen, um von demselben Spenden zu erbetteln; allein als die betreffenden Deputationen ihre Aufwartung machen wollten, erfuhren sie, daß Herr v.

Wiener Börsen-Telegramm vom 5. März 1875. Table with columns for various securities and their prices.

Geschäftsberichte.

Budapest, 5. März. Gestern Abends hatten wir wieder einen Schneefall, heute war die Temperatur etwas gefallen...

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. In den am Montag beginnenden Josephinmarkt wurden zwar keine großen Erwartungen gefolgt...

das Kundengeschäft schwach ist und die Verkaufsgeschäfte mit Vorräten überfüllt sind. Polamentier, Gut- und Handschuhmacher, Gold- u. Silberarbeiter...

Geschäftskalender.

Generalversammlungen.

- 7. März: Neupester Sparkasse, 3. U. N.
13. März: Erste Pester vaterländische Sparkasse, 4. U. N. im Institutstotal.
14. März: Erste ungarische Waggonfabriks Aktiengesellschaft, 11. U. Vorm., im Hako'schen Hause, Franz-Josefsplatz.

Auszug aus dem Amtsblatte.

Sitationen: In Budapest: 17. März 10 U. N. Offerte auf tägliche Beistellung von 3 Paar Zugspferden für das hauptstädtische Schlachthaus im alten Stadthaus...

Vorlesungen: Witwe Michael Kailer 4. Mai 9 U. N. zum Kaposvári Gerichtshofe. Kurator Adv. Eugen Kaposvári.

Wasserstand and Witterung tables showing water levels and weather conditions for various locations.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 5. März 1875.

Large table of market prices for various goods, including wheat, oil, and securities, with columns for quality, price, and quantity.

K o m m u n i k a t i o n e n

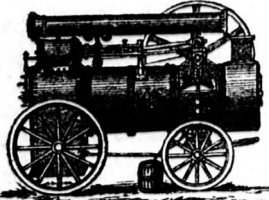
Die Fahrten der Dampfschiffe sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.

Table of train schedules (Eisenbahnfahrten) for various routes, including destinations like Wien, Pest, and Buda.

*) Die Ankunft- und Abfahrzeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder einzelnen Stationen angegeben.

Ruston Proctor & Comp.

Budapest, Palatingasse Nr. 42,



empfehlen ihr **bestaffortirtes Lager**

von ihren rühmlichst bekannten

Locomobilen,

Dampf-Drehmaschinen

Kataloge gratis und franco.

9769

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, besitzt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeber Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von

3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Die Ordentliche

General-Versammlung

der vereinigten

Budapester hauptstädtischen Sparcassa

wird am 20. März 1875 Nachmittags 3 Uhr,

in Institutlokalen in Budapest, II. Bezirk, Hauptgasse Nr. 105 1/2, abgehalten werden.

Gegenstände:

1. Verwaltungsbericht und Vorlage des Rechnungsabschlusses pro 1874,

2. Verfügung über den Reingewinn,

3. Abänderung der Pensionsstatuten für die Beamten der Anstalt,

4. Wahl zweier Comité-Mitglieder zur Beglaubigung des Protokolls der Generalversammlung,

5. Wahl einer aus drei Mitgliedern bestehenden Commission zur Prüfung der Jahresrechnungen und der Bilanz des I. J. 1875,

6. Ergänzung des Ausschusses nach §. 97 der Statuten.

Die P. T. Aktionäre werden ersucht, ihre Aktien im Sinne des §. 82 der Statuten längstens 3 Tage vor der Generalversammlung bei der Casse oder Pester Cassa der Anstalt zu deponiren.

Budapest, am 24. Februar 1875

Der leitende Ausschuss.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

9877

Zuckerfabrikanten,

Die Herren welche auf die neuerbauten **Streifenpresse für Würfelzucker** reflectiven, belieben sich direct an uns zu wenden. Die Leistungsfähigkeit ist **überauschend**. Mit nur 3 Mädchen Bedienung liefert 1 Presse nebst Würfelmaschine in 12 Stunden 60—90 Ztr. Würfel, sowohl aus centrirtigen Zucker als aus ausgedeckten Broten.

Die Maschinen können jeder Zeit bei uns im Betriebe gesehen werden. Nähere Auskunft ertheilen wir sofort.

Eisengiesserei und Maschinenfabrik Kohrig und Pzillas in Brieg, Preuss. Schlesien.

9861



Die Billard- und Kaffeehaus-Möbel

WERKSTÄTTE.

Ferdinand Dörfler

befindet sich Theresienstadt, 3 Trommelgasse Nr. 46, in Pest, übernimmt sämtliche Kaffeehaus-Einrichtungen und hält stets einen großen Vorrath von neuen und überpielten fertigen Billards zu den billigsten Preisen.

9839

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscherinnen ist die

Kaiserl. Königl. ausöf. priv.

Waschmethode 9114

des FRANZ PALME in Trautenau, Böhmen.

In welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weisse, und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen von der Person ganz tadellos wie gebleicht ohne Waschinne und bei noch so geringem Lichtschein Abends ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und die Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flieswasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, dass bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. — Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. ö. W. kostet, bewährt sich derartig, dass die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäscheanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, dass ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gezahlte Honorar von 2 fl. ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder 3-maligem Waschen bezahlt haben muss, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden.

Niederlage: Budapest Franz Deákasse Nr. 15.

Billigste Einkaufs-Quelle

aller Gattungen

Meter-Maasse, Gewichte u. Waagen

nach dem Meter-System, vom Hauptamt Budapest geprüft und geeicht, in der Niederlage von

Edm. Kirchmayer & Co.,

Budapest, Franz - Deákasse 15.

Gleichzeitig beehren wir uns bekanntzugeben, daß aus von der Firma

Ganz & Co.

der Verkauf der von ihr erzeugten eisernen **Kilo-Gewichte** für ganz **Ungarn** übertragen wurde.

Für Wiederverkäufer geben wir angemessenen Rabatt.

9745

Altes Material nehmen wir zum höchsten Preise statt Baarem.

Preisvorant auf Verlangen franko.

Reparaturen besorgen wir schnellstens und billigst.

Selten



ist eine gute, die Schraffur erhaltende und unterstügende Brille. Nur richtig geschliffene und gewissenhaft verarbeitete Gläser erhalten unser kostbarstes Gut des Sehens. Wünscht Jemand von mir einen

Zwicker und Lorgnette, so unterfuche ich früher die Augen gratis und bestimme mit Rücksicht auf das vorhandene Sehvermögen vollkommen genaue und richtige Gläser, für welche mein Renomee als wirklicher Optiker, Mechaniker und Glaschleifer bürgt.

Für auswärtige Personen, welche Brillen oder Lorgnetten zu bestellen wünschen, habe ich Bestellungs-Formulare verfaßt, welche gratis zu beziehen sind.

Reparaturen werden auch von auswärts angenommen und schnell fertig. Gläser, für jedes Auge angepaßt, Flüssigkeitswagen werden stets in bester Qualität im Lager gehalten, hauptsächlich Alkoholometer.

7938

Gross's Brillen-Institut, Wienergasse 5, Budapest.

Lizitations-Kundmachung.

Von Seite der Zuyóváraljaer königl. Stiftungsfonds herrschaftlichen Offizialate wird hiemit kundgemacht, dass am 8. März 1875 10 Uhr Vormittags in der herrschaftlichen Amtskanzlei zu Zuyóváralja (Turóczyer Komitat) das Triumvirs-lecses herrschaftliche Wirthshaus sammt den dazu gehörigen Gebäuden vom 1. April 1875 bis 31. März 1878, die auf 3 nacheinander folgende Jahre an den Meistbietenden in Pacht gegeben wird.

Die Pachtlustigen haben vor Beginn der mündlichen Lizitation 15% des Ausrufspreises als Reugeld zu Händen des erwähnten Offizialates zu erlegen.

Auch schriftliche, mit 50 kr. Stempelmarke versehene und 15% Reugelo belegte Offerte werden bis zum Beginne der mündlichen Lizitation angenommen.

In diesen Offerten muss das Pachtobjekt pünktlich genannt werden, der angebotene jährliche Pachtzins nicht nur in Ziffern, sondern auch in Buchstaben deutlich und ohne Korrektur ersichtlich und mit der Klausel, dass sich der Offerent allen, ihm wohlbekannten Lizitations- und Pachtvertrags-Bedingnissen unbedingt unterwirft und er dieselben ihrem ganzen Inhalte nach zu erfüllen bereit ist, versehen sein.

Die gegenüber der Herrschaft kontraktbrüchigen bisherigen Pächter erhalten von der Herrschaft keine neue Pachtung.

Der Ausrufspreis beträgt 1323 fl. ö. W. Die Lizitations- und Pachtvertrags-Bedingnisse können bei dem herrschaftlichen Offizialate zu Zuyóváralja während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Zuyóváralja, am 20. Feber 1875.

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.
Hauk Minnie k. a. vendégjátékúal
Romeo és Julia.
Nagy opera 5 felv. Zenejét szerz. Gounod Károly.

Deutsches Theater.
Direktion Albin Swoboda
Das Glöckchen des Eremiten
Komische Oper in 3 Acten nach dem Französischen des Lockroy und Cormon, deutsch von G. Ernst.

Vár-színház.
Csók.
A gróf Teleky-alkapítványból 100 arany pályadíjjal jutalmazott eredeti vígjáték 3 felv. Irta Döczy Lajos.

Deutsches Theater.
Hermineplatz.
Unter d. Leitung d. Hr. Carl Czobor
Benefice des Kapellmeisters Herrn Ludwig Kierl, Gastvorstellung der Gesangs-komiker Herrn J. Sebnau und C. Schlesinger.

Circus Kerepescherstrasse.
Direction Fillis.
Heute
Große Gala-Vorstellung
in der höheren Reitschule, Pferdedressur, Gymnastik, Pantomimen und Scitanz. Zum Schluß
Affenbrödel.
Große Spectakel Vantomie.

Theater, Kunst und Literatur.

* Samstag findet im Theater auf dem Herminienplatz die Benefizvorstellung des Kapellmeisters Ludwig Kierl statt. Es wird Herr Johann Schönan aus Gefälligkeit für den Benefizianten mitwirken. Zur Aufführung gelangt und zwar zum ersten Male „Die Wilddiebe“, eine komische Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach, welche bisher überall großen Erfolg errungen hat.

* Im Osner Festungstheater wird nächstens zu Gunsten der unter der Protection der Frau Koloman Tisza stehenden Cholerawaisen eine Wohlthätigkeits-Vorstellung stattfinden. Zur Aufführung gelangt das aus dem Italienischen übersezte Lustspiel „Ein todt's Herz“, das hier noch nicht gegeben wurde. Im Salon der Gemälde des Ministers des Innern, wo dieses Stück dieser Tage vorgelesen wurde, fand daselbst großen Beifall und wurde beschlossen, die Mitglieder des Nationaltheaters zur Aufführung desselben zu ermahnen; es werden darin die Damen Prielle und Molnár und die Herren Bizváry, Percsényi und Nagy beschäftigt sein. Frau Prielle und Herr Bizváry sind im „Ein todt's Herz“ bereits in der Provinz aufgetreten.

* Sonntag den 7. d. soll in Poppitz, dem Geburtsorte Sealsfield's, eine Versammlung abgehalten werden, und zwar zu dem Zwecke, irgend eine Kundgebung zu veranstalten, das Andenken Sealsfield's in seiner engeren Heimat zu ehren. Noch immer schmückt keine Gedächtnis-Statue das Geburtshaus Charles Sealsfield's in Poppitz und auch in Znaim, woselbst Karl Postel die Gymnasialstudien absolvierte, erinnert kein noch so schlichtes Monument an den großen österreichischen Dichter. Herr Meister aus Znaim, derselbe, welcher im Sommer vorigen Jahres durch jene Zeitschrift „Ein todt's Herz“ bei Znaim, dem Lieblingsplätzchen Sealsfield's, in so sinniger Weise der Erinnerung an den Dichter Ausdruck gegeben, hat es übernommen, in der erwähnten Versammlung in Poppitz, die, wie gesagt, nächsten Sonntag stattfinden soll, einen Vortrag über Sealsfield zu halten, um die Bewohner von Poppitz und Umgebung, die englischen Landsleute Sealsfield's, zu einer Manifestation aufzufordern.

* Im Theater Montmartre fand am 2. März ein arger Standaal statt. Es wird dort seit einigen Tagen ein Stück gespielt, in welchem die Journalisten auf die grösste Weise insultirt werden und einer der Verfasser gehört der republikanischen Presse an. Am obernächsten Tage begaben sich nun etwa 15 Journalisten in das Theater, um für diese Schändlichkeiten Revanche zu nehmen. Kaum hatte der mit der Rolle eines Reporters betraute Schauspieler die Bühne betreten, als das Rischen und die Protestationen anfingen. Man mußte den Vorhang herablassen. Als er wieder aufgezogen wurde, war im Dialog Manches weggelassen und der Akt konnte richtig zu Ende gespielt werden. Aber während des Zwischenactes wurden die Journalisten beim Herausgehen von dem Publikum, welches für die Verfasser Partei nahm, mit wüstem Lärm begrüßt und ihnen Steine nachgeworfen, bis einige Sergeanten de ville sich in's Mittel legten und mehrere der am tollsten sich Gebardenen arrestirten, wodurch dem Standaal ein Ende gemacht wurde.

* Wie im verfloffenen Jahre die 500jährige Jubelfeier Petrarca's begangen worden, so soll in diesem Jahre eine gleiche Ehre Boccaccio, dem berühmten Sänger des „Decameron“, widerfahren. Das Recht, die Wiege des großen Dichters zu sein, nimmt die kleine toskanische Stadt Certaldo in Anspruch, die sich auch bereits an den Municipalrath von Paris gewandt hat, um denselben zur Anordnung einer Deputation zu bestimmen, da die Mutter des Boccaccio eine Pariserin gewesen sei. Leider aber ergeben die biographischen Nachrichten durchaus keinen Anhalt für die Murrupation der Certaldiner hinsichtlich der Geburt des Dichters, sondern nur für seinen dort erfolgten Tod; das Erstere scheinen die Einwohner nur aus dem letzten Verse

der lateinischen Inschrift auf dem Grabmal des Boccaccio geschlossen zu haben, welche lautet: Patria Certaldum, Studium tuit alma poesis. Französische Untersuchungen neuerer Zeit lassen den Dichter im Jahre 1313 entweder in Paris oder in Florenz geboren sein und führen als Unterfützung für den ersteren Ort an, daß ungefähr um das Jahr 1310 ein florentinischer Kaufmann, ein Seidenwaarenhändler, mit Namen Boccaccio di Chellino, in Paris gewohnt habe. Ueber das Wohnhaus findet sich nur in einem italienischen Werke eine Andeutung, der zufolge dasselbe in der Rue St. Honoré oder in der Rue de la Vierge in der Gegend der „Hallen“ gestanden haben soll. Hier habe sich jener Florentiner mit einer Zigeunerarbeiterin verheiratet und sei als Sprößling Weider der Dichter geboren. Tag und Monat der Geburt finden sich nirgends angegeben; dagegen wird in verschiedenen Quellen als der Todestag der 21. Dezember 1375 deutlich bezeichnet. Es bleibt abzuwarten, welchen Tag die Certaldiner für das in Aussicht genommene Jubiläum ausfindig machen werden.

* In Kaab wird Samstag das Weilen'sche Drama „Graf Horn“ aufgeführt, was in dem vorigen Blatte in folgender marktstreuereicher Weise angekündigt wird: „Gegeben wird „Graf Horn“ oder „der Sturz der Pariser Banker, ein von der deutschen Akademie mit 200 Dukaten belohntes geschichtliches Schauspiel von Joseph Weilen.“ Weilen wird sich bald wundern, wenn er erfährt, welchen neuen Titel sein Stück bekommen hat und von den 200 Dukaten, mit denen die deutsche Akademie seinen „Graf Horn“ belohnt haben soll.

Berichtszeitung

Budapest, 5. März.

[Diebstahl.] Alexander Liebermann war früher als Tapezierer thätig, veranßte jedoch diesen Lebensberuf mit dem eines Hausirers. In dieser seiner Eigenschaft hatte er natürlich häufig Gelegenheit, in fremde Wohnungen zu kommen, welche Gelegenheit er unter Anderen auch dazu benützte, um sich, wo es eben ging, unbewachtes fremdes Gut anzueignen.

Als Beitrag zur Charakteristik Liebermann's theilen wir mit, daß dieser nichts weniger als „liebe Mann“ in seinem Leben bereits dreimal abgestraft wurde und fünfmal in Untersuchungshaft sich befand. Seine letzte That, wegen welcher er sich heute vor dem Strafsenate des königlichen Gerichtshofes zu verantworten hatte, war, daß er vor nicht langer Zeit Abends um 9 Uhr in die Wohnung der Frau Adele Fric's kam und in der Chiffoniere derselben gründlich aufräumte, ohne hierzu von irgend Jemandem beauftragt worden zu sein. Als die Frau später ins Zimmer trat, bemerkte sie auf dem Fußboden einen verätherischen Strumpf und hatte, als sie einen Blick in die Kommode warf, den Casualnexus zwischen dem Strumpf und dem verschwundenen Inhalte der Kommode bald heraus. Sie stürzte hinaus und erreichte das Thor in dem Momente, als der ungerufene Gast mit dem umverkehrten Bündel auf dem Rücken, das selbe eben eiligen Schrittes verlassen wollte. Liebermann wurde attrapirt und heute wegen Mißthätigkeit zu ein u. n. Jahre schweren Kerkers verurtheilt. Liebermann, bereits ein alter Mann und Vater einer ziemlich zahlreichen Familie, appellirte nicht einmal.

[Billige Wäsche.] Der Hordár Julius Löw kam in die Königliche Niederlage an Elsäbetsplatz und übergab eine Visitenkarte des Dr. Karl Maudeillo, in welcher dieser um Uebersendung von zwölf Hemden bittet. Man ging dem pfiffigen Menschen auf dem Leim und verabfolgte ihm unbeanstandet das Gewünschte, worauf dieser nichts Eiligeres zu thun hatte, als die erschwundene Wäsche zu verkaufen. Heute wurde Löw wegen Diebstahls zu u. n. n. Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Löw versuchte dem Gerichtshofe eine plumpe erformene Fabel glauben zu machen, indem er angeblich im Auftrage eines elegant gekleideten Mannes gehandelt haben will, der ihm hierauf die Wäsche, da derselbe sich in Geldverlegenheit befunden hätte, billigt überließ. Nach der heutigen Verurtheilung bekam Löw von seiner Gattin noch eine Extra-Portion. Anstatt ihrem unglücklichen Gatten Thänen des Mitleids nachzuweinen, beschimpfte sie diesen weidlich und richtete an ihn die vorwurfsvolle Frage, wovon sie nun pit ihren Kindern leben sollte? Der Verurtheilte appellirte.

Ellen lief ihm entgegen.
„Wenn Sie diesen Hund erschießen,“ sagte sie in leiser aber energischem Tone, „durchkreuzen Sie Ihre eigenen Wünsche! Ihr Sohn liebt nur zwei Dinge und dieses Thier ist Eines hievon. Es zeigt eine Zuneigung für mich und durch ihn mag es mir gelingen, auf meinen Herrn einzuwirken. Wenn Sie meine Anstrengungen nicht erfolglos machen wollen, bezähmen Sie Ihren Ärger.“
Er senkte das Gewehr blickte auf seinen Sohn — auf Ellen und litt es ohne Widerstreben, daß sie ihm die Waffe aus der Hand nahm.
„Ich will die Bestie diesmal noch schonen, aber niemals wieder,“ sagte er, schnell das Zimmer verlassend.
„Du bist ein prächtiges Mädchen, ich habe Dich lieb und Hector liebt Dich auch,“ sagte Reginald, indem er vertraulich auf sie zutram und ihre Hand sagte. „Da nun der alte Herr fort ist, komm und spiele mir wieder.“
Ellen war wohl entrißet, ihn so achtungslos von seinem Vater sprechen zu hören, da sie aber wußte, daß er nicht im Stande war, irgend einen Vorwurf zu ertragen, so enthielt sie sich dessen, da sie bereits auch wußte, daß sie den geringsten Schatten von Schlichtheit oder Furcht zeigen durfte, verwaundete sie das vertrauliche Anfassn ihrer Hand zur eigenen That und führte ihn mit sanfter Gewalt zum Tische, wo sie sogleich die erste Unterrichtsstunde begann.
Es mußte ein komischer Anblick sein, diesen baumstarken jungen Menschen in der Frauenschule sein Abc erlernen zu sehen und Ellen vermied die Lächerlichkeit durch eine Menge der geistreichsten Erfindungen. Die merkwürdigste hievon war, daß er laut lesend den Worten mit den Augen folgte und so gewöhnt ward, die sichtbare Form der Buchstaben mit dem gesprochenen Laut zu verbinden. —
Wir haben nicht die Absicht, eine Abhandlung über Erziehung zu schreiben. Es genügt zu erwähnen, daß als es Ellen einmal gelungen war, seine Aufmerksamkeit zu fesseln, sie über seine rasche Auffassung und sein lebhaftes Verständniß erstaunen mußte und daß sie ihren Unterricht so leicht und faßlich als denkbar machend, ein großes, unermathetes Interesse bei ihrer Aufgabe empfand.

Aufmerksamkeit. „Versuchen Sie die Wirkung der Musik,“ rüßerte er, hastig Ellen zu.
Sie setzte sich zu dem offen stehenden Piano und spielte das erste Stück, das ihr einfiel. Es war eine von Chopin's so geheimnißvollen Nocturnen und nichts konnte besser gewählt sein. Bei dem ersten Tone blieb der junge Reginald stehen und lehnte sich um. Mit langsamem Schrittem näherte er sich dem Piano. Er stand an Ellen's Seite; er beobachtete ihre Hände, wie sie mit sicherem Anschlag über die Tasten fuhren. Von den Händen wanderte sein Auge zu dem runden, durch die Ärmel kaum sichtbaren Arm und endlich bis zu ihrem Gesichte, welchem die Musik einen anderen Ausdruck geben zu haben schien, der ihre ganze Empfindung ausdrückte.
Als das Spiel anshörte, nahm der junge Mann einen Sessel an Ellen's Seite ein und sagte in einem Tone, der ganz fremdartig klang: „Junge wieder an. Ich brauche mehr.“
Sie wendete ihren Kopf mit einem Ausdruck von Würde und blickte ihm in das Angesicht. In ihrem Blicke lag weder Furcht noch Schüchternheit. Sie hatte einst einen wüthenden Stier durch die Macht ihres Blickes in Ehrfurcht gehalten, und sie sah, als sie nun denselben Ausdruck aufbot, daß er bemerksert war.
„Ich will Ihnen bald wieder spielen,“ sagte sie, „aber jetzt haben wir Anderes zu thun. Es gibt viele Dinge, die Sie lernen müssen und wenn Sie gut thun, will ich Ihnen spielen. Wenn Sie hingegen mein Mißfallen erregen, verlasse ich das Piano und Sie werden keine Musik hören.“
„Ich will aber Musik haben,“ rief er aus mit starrenden Blicken und seine geballten Fäuste gegen ihren Kopf erhebend, „Spiele jetzt weiter, ich will es so!“
„Würden Sie es wagen, mich zu schlagen?“ sagte sie ruhig, „wenn Sie sich so betragen, so werde ich gehen und nimmer wiederkommen.“
„Gehe nicht fort — ich will Dich nicht schlagen,“ sagte er, „aber spiele, ich möchte deine Musik immerfort hören.“
„Das würde Ihnen nichts nützen,“ erwiderte sie, „Sie müssen nebenbei auch etwas lernen und ich werde Sie Musik lehren, wenn Sie etwas anderes gelernt haben werden, was für Sie nützlicher ist.“
„Ich brauche sonst nichts zu lernen,“ sagte er mürrisch. „Ich liebe nichts als Ellen's Musik.“

Miscellen.

(Ein Gründer-Prozess.) Aus London wird geschrieben: Der große Prozess gegen die der Ausgabe eines falschen Prospekts beschuldigten Gründer und Direktoren der Canadian Oil Wells Corporation...

tung von Nahrungsmitteln der Louise Lateau widerstreitet den Gesetzen der Physiologie, und es ist gar nicht der Beweis einer Unwahrheit in dieser Richtung zu erbringen.

Verstorbene in Budapest.

Vom 21. Feber bis 1. März. Im Ersten Bezirk: Johann Schlapfer, 76 J., Kirchenplatz 616, Altersschwäche. Agnes Kostics Thuroz, 75 J., Landhaus III., Altersschwäche.

50 J., Stationgasse 83, Apoplexie. Marie Czivanek geb. Cseh, 36 J., Antergasse 19, Lungenodem. Joseph Wehner, 27 J., Gr. Fuhrmannsgasse 16, Tuberkulose.

Fremdenliste.

Grand Hotel Hungaria. Graf A. Szécheny, Geheimrath, Wien. Mayendorf, Baronin, Baymar. Csallagonyi, Gutsb., Ungarn. J. Deil, Comisgar, Kaschau.

die: „Mufft — und Hektor.“ fügte er hinzu, indem er seines Hundes Kopf streichelte, der, um seine Aufmerksamkeit zu erregen, an ihn hinangesprungen war.

einer höchst unerwarteten und unwillkommenen Weise erwiderte, indem er seine Vordertagen auf ihre Schultern legte und ihr Gesicht bedeckte. Der junge Reginald brach in ein entzücktes Gelächter aus und umschloß sie mit starkem Arm, um sie vor dem Fallen zu schützen.

Pränumeration
mittig in der Postverendung
Morgen- u. Abendblatt
Jahrespreis 20 Kr., halbjährig
10 Kr., vierteljährig 5 Kr., zwei-
monatlich 3 Kr., einmonatlich
1 Kr. 50 Hl.; mit
regelmäßiger Versendung des
Abendblattes vierteljährig
2 Kr. mehr. — Für Budapest
aus Haus gesandt: ganzjährig
18 Kr., halbjährig 9 Kr.,
vierteljährig 4 Kr., 50 Hl.,
zwei monatl. 2 Kr., 50 Hl.,
einmonatl. 1 Kr., 50 Hl.

Redaktionsbureau:
Weinzierlgasse 12

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 Kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zentralpostamt Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden.
Ausserdem übernehmen In-
serate: Unser Spezialagent
Max Leopold Pest; S. A. Weisz, Generalagent-
schaft W. I. e. a.; Kaiser-
postamt Nr. 8; Johannes
Kochhaar Hamburg; A. Oppe-
lik Wien; G. L. Daub & Co.
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen; Haasenstein
& Vogler Post, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M.; Basel, Zürich; Havas
Lafitte Ballier & Co. Paris

Nr. 58

Budapest, Samstag 6. März.

1875.

Budapest, 6. März.

Den Herrn kann man es doch nie recht machen. Baron Paul Sennyey tritt in die Deákpartei ein, fügt sich vollkommen in die Parteidisziplin, thut in entscheidenden Augenblicken, wie z. B. als Graf Lónyay einen Anlauf nahm, das Ministerium Szlavy zu stürzen, für das aus dem Schöße der Deákpartei ohne seine Mitwirkung hervorgegangene Kabinett mehr, mit ein Duzend von „Zöm“lingen zusammengenommen — und trotz alledem (wie die Alten fungen, zwitschern die Jungen) fanden es Graf Andrásy in Wien und sehr viele Herren hier durchaus nicht in der Ordnung, daß er sich der Deákpartei angeschlossen habe; „korrekter“ wäre es gewesen, wenn er draußen geblieben wäre, eine konservative Partei gebildet und Opposition gemacht hätte. So nämlich machte „man“ es in England. Nach der jüngsten „That“ des Grafen Andrásy, der als gemeinsamer Minister der Auswärtigen Angelegenheiten so wenig den Gedanken ertragen kann, nicht gleichzeitig Ministerpräsident von Ungarn zu sein, wie er sich als Ministerpräsident von Ungarn darin hatte finden können, nicht gleichzeitig gemeinsamer Minister der Auswärtigen Angelegenheiten von Oesterreich-Ungarn zu sein, nach der jüngsten That des Grafen Andrásy, sagen wir, Baron Sennyey noch ein Mal aus der Kandidatenliste für das neu zu bildende Ministerium zu eliminieren, und da er dieses Mal das Ministerium nicht ganz in seinem Ebenbilde hat erschaffen können, doch wenigstens dem neuen Kabinett allen Saft und alle Kraft zu nehmen, hat Baron Sennyey endlich den Herren den Gefallen erwiesen, sich von dem neuen „Zöm“ fern zu halten und, im Verein mit den ausgesprochenen Gegnern der modernen, mit einem konstitutionellen Feigenblatt bedeckten Statthaltereiwirtschaft eine „besondere“ Partei zu bilden, nicht gerade eine konservative, wie es Graf Andrásy gewünscht hätte, aber doch eine besondere Partei. Jetzt fragt nicht nur „Pester Lloyd“, sondern auch „Pesti Napló“ ganz vergeblich, weshalb denn Baron Paul Sennyey eine besondere Partei gebildet habe; es sei ja für ihn gar keine Veranlassung gewesen, aus der neuen, soi-disant liberalen Partei auszuscheiden. Noch sind nicht aller Tage Abend, und die Zeit ist nicht fern, wo die Herren es noch mehr bereuen werden, daß sie sich von der unerschöpflichen Eiferfücht des Grafen Andrásy haben mißbrauchen lassen, Baron Sennyey aus der Deákpartei und ausdrücklich der neuen Partei zu drängen.

Dem Grafen Lónyay fingen die Organe der gegenwärtigen Regierung an seines „korrekten“ (ein sehr brauchbares Wort) Vorgehens Preis, Lob und Ehr! Wie lange wohl die Eidgenossenschaft der neuen Rittbrüder Tisza-„Zöm“-Lónyay halten wird? Wir hätten Lust zu einer Wette.

In „Magyar Ujság“ veröffentlichten Daniel Zrányi als Präses und B. Solymosy als Schriftführer der 48er Partei einen Aufruf an die Prinzipienthuen, in welchem dieselben aufgefordert werden, im ganzen Lande die staatsrechtliche Opposition nunmehr mit doppeltem Eifer zu predigen. Das linke Centrum habe die Fahne verlassen, die staatsrechtliche Opposition sei zwar geringer, aber gereinigt. Ungarn werde sich überzeugen, daß solange der staatsrechtliche Ausgleich bestehe, keine Regierung im Stande sei, das Land zu retten.

„Egypetérás“ meint, die vereinigte neue Partei hat keinesfalls die Berechtigung, sich liberale Partei zu nennen, da die liberalen Prinzipien für diese Partei gewiß nicht maßgebend seien.

„Rözdérel“ führt aus, daß die ständigen Wählerlisten nicht vor Ende August fertig werden können, und daß demnach die Neuwahlen Anfangs September und die Eröffnung des neuen Reichstages Ende September erfolgen könne.

Wie das selbe Blatt in Erfahrung bringt, gedenkt die liberale Partei Franz Deák eine großartige Ovation zu bereiten, über deren Modus jedoch noch kein Beschluß gefaßt wurde.

„Dózor“ bringt einen trotz seiner vorsichtigen Haltung ziemlich deutlichen Artikel über die Stellung der kroatischen Deputierten zur neuen Kabinettsbildung, worin es unter Anderem heißt:

„Unter solchen Verhältnissen können die kroatischen Abgeordneten im ungarischen Reichstage ein größeres Gewicht erlangen, als sie es bis jetzt hatten. Welcher Partei werden sie sich nun anschließen? Bis jetzt hat man es als eine ganz natürliche Sache betrachtet, daß die kroatischen Abgeordneten stets zur Regierungspartei hielten. Die Regierungspartei hat bisher die zwei Kardinalpunkte der ungarischen Politik vertreten, und zwar

den ungarisch-österreichischen und kroatisch-ungarischen Ausgleich. Entweder hätte Kroatien hinlängliche Kraft besitzen müssen, das staatsrechtliche System der Gesamtmonarchie zu brechen, oder mußten Kroatiens Abgeordnete zur Regierungspartei halten. Eben darin lagen die Schwierigkeit und die Abhängigkeit der Stellung der kroatischen Abgeordneten auf dem ungarischen Reichstage, daß entscheidende Räte der Krone, deren Verhalten, deren Abstimmung per se als Richtschnur der lokalen Gesinnung ansehen und die kroatische Regierung sammt dem kroatischen Landtage hierfür solidarisch verantwortlich machten.

Weber den Wechsel, der jetzt in der Regierung und den Parteien Ungarns eingetreten ist, können wir uns insofern freuen, als wir glauben, daß die oben beschriebenen Uebelstände ein Ende nehmen. Der Kardinalpunkt, um welchen sich die ungarischen Parteien stritten, die Frage des staatsrechtlichen Verhältnisses ist durch die Fusion der Parteien Tisza und Deák von der Tagesordnung gestrichen. Auch in Kroatien ist der staatsrechtliche Kampf eingeschlafen. Dadurch ist den kroatischen Abgeordneten auf dem ungarischen Landtage die Freiheit wiedergegeben.

Ihre Pflicht wird es sein, sobald sie sich in Pest vollständig verammeln, gut und reiflich zu überlegen, welchen Standpunkt sie vis-à-vis der Regierung und den Parteien des ungarischen Reichstages einzunehmen haben. Ohne fremden Meinungen vorzugreifen, glauben wir annehmen zu müssen, daß in Balde im ungarischen Parlamente ein prinzipieller Kampf über die Organisation der innern Verhältnisse sich entpinnen wird, auf welcher die kroatischen Vertreter keinen Einfluß besitzen, demnach weder der einen noch der anderen Partei weder helfen noch wehren können.

In Bezug dieser innern Angelegenheiten, einer guten Verwaltung, einer guten Justiz hängt Alles davon ab, ob und wann die zweite Hauptaufgabe der ungarischen Regierung gründlich gelöst werden wird, welche darin besteht, den Staat aus der finanziellen Klemme, aus der bedrohenden Armut herauszureißen. Darum wird sich unsere Sympathie jener Partei zuwenden, aus deren Vorgehen und Thätigkeit wir die Ueberzeugung gewinnen, daß sie die innern Fragen ernsthaft und rettend angreife. Den kroatischen Abgeordneten wird z. B. jene Partei lieber sein, welche durch Sparsamkeit und entsprechende Organisation, aber nicht durch Ausschreibung neuer und Erhöhung der alten Steuer, das Gleichgewicht im Budget zu erhalten bestrebt sein wird. Falls die kroatischen Abgeordneten in die Lage kämen, einer solchen Partei zur Macht zu verhelfen, dürfte es politisch und weise sein, sich eine solche Gelegenheit nicht entgehen zu lassen.

„Kein unglücklicher Krieg ohne Kriegsgericht; kein unglücklich ausgefallener Kriminalprozeß ohne Disziplinaruntersuchung.“ So, scheint es, wird es Brauch bei unseren guten Freunden und Nachbarn in Oesterreich. Herr v. Dsenheim ist angeklagt und freigesprochen worden. Ob es ein Fehler war, ihn anzuklagen, ob es vom Uebel ist, daß er freigesprochen worden ist, darüber kann gestritten werden. Aber daß bei der Einleitung der Untersuchung und Anklage sehr ungeschickt vorgegangen worden ist, daß Herr v. Dsenheim der taktlosen Einmischung des Freiherrn v. Hein sehr großen Dank schuldet, scheint gewiß. Jetzt ist gegen Herrn Dr. Vanhans die stille Disziplinaruntersuchung verhängt, d. h. er ist auf Reisen geschickt worden, um auf dem Wege als Minister abhandeln zu kommen, und Herr v. Hein hat sich förmlich und amtlich vor dem Disziplinarrichter zu verantworten. Auf daß nun der Dritte im Bunde nicht fehle, soll jetzt auch gegen Herrn Dr. Neuda, und zwar von Seiten der Advokatenkammer in Wien, eingeschritten werden. Im Stehen scheinen die Herren drüben ziemlich ungelübt zu sein; dafür führen sie mit anerkannter Unermülichkeit gewaltige Hiebe in die Luft.

Budapest, 6. März. Wie wir vernehmen, beabsichtigt die neue Regierung die Frage des israelitischen Rabbinereminars im Reichstage nächstens in Fuß und möglichst bald zur Erledigung zu bringen. Auch bezüglich anderer wichtigerer Agenden wurden gestern und heute im Ministerrathe Beratungen gepflogen, deren Ergebnisse schon in den nächsten Tagen vor dem Reichstage gelangen dürften.

Budapest, 6. März. Durch die Erkrankung des Ministerpräsidenten Baron Wenckheim erleidet die Unterbreitung der auf die Ernennung der Staatssekretäre und andere mit dem Kabinettswechsel in Verbindung stehenden Personalveränderungen begünstigen Vorschläge einen mehrtägigen Aufschub. Wenn Baron Wenckheim jedoch in den nächsten Tagen nicht soweit hergestellt sein sollte, daß er die Reise nach Wien antreten kann, wird sich einer seiner Kollegen dorthin begeben, um Sr. Majestät die gedachten Vorschläge zu unterbreiten.

Budapest, 6. März. Heute hat die Budapester Handelskammer durch eine Deputation beim Handelsminister Baron Ludwig Simonyi ihre Aufwartung gemacht.

Budapest, 6. März. Die zur Kontrolle der schwedischen Staatsschulden entsendete Kommission hat in ihrer am 4. d. in Wien abgehaltenen XXXIV. Sitzung die Zirkulationssumme der Staatsnoten mit Ende Februar l. J. wie folgt befunden: Nach den Aufzeichnungen der Kommission beträgt die Summe der eigentlichen Staatsnoten in 1-Gulden 75,391,263 fl.,

in Fünfern 112,169,460, in Fünzigern 149,302,550 fl. Der amtlichen Mittheilung des gemeinsamen Finanzministeriums zufolge beträgt die Summe der auf die Salzbergwerke intabulirten und im Verkehr befindlichen Pfandbriefe 75,136,407 fl. 50 kr. Summe: 411,999,680 fl. 50 kr.

Tagesneuigkeiten.

[Die Regierungspartei] hält morgen Sonntag um 1 Uhr Nachmittags eine Konferenz.

[Der Minister des Innern] wird während der Dauer der Reichstagsession Dienstag und Samstag von 4 bis 5 Uhr Nachmittags Audienzen erteilen — derselbe empfing gestern eine Deputation des Landes-Sanitätsraths, deren Sprecher Dr. Kovács Sebestyén den Minister des Innern in einer kurzen Ansprache begrüßte. Herr v. Tisza empfing die Deputation sehr freundlich und erklärte die ersprießliche Hilfe des Sanitätsraths auch in Zukunft in Anspruch nehmen zu wollen.

[Ghycziana.] Als Koloman Ghyczy gestern den Präsidentensstuhl verließ, wandte er sich an seinen Vorgänger Perczel mit folgenden Worten: „Bisher hast du belagert und man hat mich interpellirt; jetzt wird man dich interpelliren und ich werde läuten.“ Als bei dem „altern Herrn“ gestern die Reichstagsbeamten vortraten und ihm mit „Ergelens“ (Kogyelwes ür) anredeten, lehnte er diese Titulation aufs Entschiedenste ab, da er kein Geheimrath sei; ihm gebühren höchstens als Präsidenten des Hauses der Titel: Hochwohlgeboren (Móltosagos) und wenn er auch diese Stelle verlassen werde, dann werde er wieder sein was er gewesen, nämlich ein simpler „Tekintetes ür!“

[Frau Baronin Uechtritz] geb. Gräfin Dominika Amalie v. Bártay, ist heute Früh im 66. Lebensjahre gestorben. Die Einsegnung erfolgt morgen Nachmittags 3 Uhr in der Festung, Landhausgasse Nr. 88, und wird dann die Leiche durch die Entreprisse des pompes funebres nach Marczalts im Begräbnis Komitat überführt.

[Das Leichenbegängniß Ludwig Gréters] ist gestern Nachmittags um 4 Uhr in der Christenstadt vor sich gegangen. Außer den Anverwandten des Verstorbenen waren viele Abgeordnete unter der Führung des Präsidenten Ghyczy und des Vizepräsidenten Bánó, ferner jegliche ehemalige Honvédoffiziere, dann die Bewohner des Honvédquartiers anwesend. Die Leichenfeier ging nach evangelischem Ritus vor sich und sangte hiebei der em. Superintendent Sjöfács. Am Grabe hielt Alexander Csiky eine Rede.

[Selbstmord einer jungen schönen Frau.] Aus Kaposvár wird uns unter dem 4. d. M. geschrieben: Die Gattin des hiesigen Bezirksrichters Emanuel Perzmann, eine Tochter des l. Rathes Josef Jolly hat heute Abends um 7 Uhr ihrem hoffnungsvollen Leben durch einen Pistolenschuß ein jähes Ende bereitet.

[Todesfall.] Die Mutter des Richters an der königlichen Tafel Felix Czorda, Frau Witwe Josef Czorda, geb. Rosine Speidl, ist am 5. d. im Alter von 73 Jahren gestorben. Das Begräbnis findet am 7. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt (Innere Stadt, Untere Donauzeile Nr. 32). Das Leichenbegängniß wird von der Leichenbestattungskasse „Concordia“ arrangirt.

[Einspruchbarer Witz.] In Wien gab vorgestern Abends Hans Makart zu Ehren Richard Wagner's ein Fest. Dasselbe soll eben so herrlich ausgefallen sein, als es kostspielig angelegt war. Und mitten in den Wogen der Freude und der Lust wurde einer jener verbrecherischen Witze begangen, in denen bekanntlich Wagner groß ist. Der „Meister“ sprach mit Hebel: „Was gibts Neues bei Ihnen?“ „Wir bringen eben eine neue Oper heraus.“ „Von wem?“ „Von Goldmark.“ „Ei, ei“, schloß Wagner das Gespräch, „Sie sind uns immer vorans; draußen führten wir gerade die Silbermark ein und Sie kommen schon mit der — Goldmark.“ Schredlich!!

[In dem Dunasölbärer Postraub-Prozesse] wurde am 3. März die fortsetzungswise Schlussverhandlung abgehalten, welche die Verurtheilung des Thäters Emerich Dominik zu 15jährigem Kerker resultirte. Die beiden anderen Verbrecher Gyulai und Balogh waren schon gelegentlich der ersten Schlussverhandlung der Eine zum Tode, der Andere zu zehnjährigem Kerker verurtheilt worden.

[Der falsche Graf Nicselsky] wurde nach seiner Flucht aus dem Großwardeiner Spital in Verreichte verhaftet, nachdem der Banner dasselb einen Raub verübt hatte. Da im Bihar Komitat das Standrecht verkündet ist, dürfte der falsche Graf bereits unter dasselbe kommen.

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

Berlin, 5. März. Der Reichsanzeiger publizirte heute das Pferdeausfuhrverbot.

Paris, 5. März. Mac Mahon konferirte heute mit Buffet und Dufaure. — Die „Agence Havas“ erklärt, daß die französische Regierung kein einziges Pferd in Deutschland kaufen ließ.

Paris, 6. März. Gestern fanden neuerliche Konferenzen zwischen Buffet und Dufaure wegen Feststellung des Programms statt; Dufaure acceptirte das Prinzip der Vertretung der Minorität im Kabinett.

Konstantinopel, 5. März. Es sind fast identische Antwortnoten aus Deutschland und Oesterreich eingetroffen, welche konstatieren, daß die spanische Regierung die über Reklamation der betreffenden Kabinete bereits gegebene Erklärung wiederholte, dahin lautend, daß die spanische Regierung keineswegs beabsichtigt die Souveränitätsrechte der Pforte zu verletzen.

Brüssel, 6. März. Dem Erzbischof Dechamps von Mecheln soll in dem am 15. März stattfindenden Konfistorium der Kardinalshut verliehen werden.

Kopenhagen, 5. März. Der Ministerpräsident erklärte, er werde die verlangten Aufklärungen über das Verhalten der Regierung dem Auslande gegenüber geben, wenn die Linke die Form des diesbezüglich gestellten Antrages abändert; nachdem der Minister des Aeußern die Beziehungen zum Auslande als gute bezeichnete, nahm das Volksthing den Vermittlungsantrag an, betreffend die Einsetzung einer Kommission, welche die ursprüngliche Antragsform abändern soll.

Wien, 6. März, 10 Uhr 50 Minuten. (Vorberse.) Kreditaktien 220.75, Ungarische Bodenkredit 75.00, Anglo-Hungarian 18.50, Anglo-Austrian 131.50, Ungarische Kreditbank 207.75, Franco-Hungarian 59.50, Lombarden 133.00, Staatsbahn 293.00, Municipalbank 96.60, Allgemeine Baubank 14.75, Anglo-Baubank 186.00, Ungarische Rente 82.75, 1860er 112.50, 1864er 138.00, Silber 1860er 112.50, Rente 82.75, Schwächer.

Wien, 6. März, 10 Uhr 10 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 220.75, Ungarische Bodenkredit 75.00, Anglo-Hungarian 18.50, Anglo-Austrian 132.00, Ungarische Kreditbank 208.00, Franco-Hungarian 59.50, Lombarden 133.00, Staatsbahn 293.00, Municipalbank 96.60, Allgemeine Baubank 14.75, Anglo-Baubank 186.00, Ungarische Rente 82.75, 1860er 112.50, 1864er 138.00, Silber 1860er 112.50, Rente 82.75, Schwächer.

Frankfurt, 5. März. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien 183.00, Oesterr. Kredit-Aktien 200.75, Oesterr. Bankaktien 183.00, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 267.25, 1864er 309.50, Silber-Rente 118.00, Galizier 204.00, Ung. Rente 82.75, Schatzbonds 114.00, Lebhafte. Sehr fest, lebhaft.

London, 5. März. (Produktenmarkt.) Getreide stetig, ruhig. Hafer 8800, Weizen 8000, Kaffeebohnen 2350, Gerste 8800, Hafer 8000, Kaffeebohnen 2350.

Paris, 5. März. (Produktenmarkt.) Weizen l. M. 53.00, per März-April 1875 53.50, per vier Monate vom Mai 55.00, Rüböl l. M. 79.75, per April-Mai 81.00, per vier Sommermonate 81.75, per vier letzte Monate 1875 82.25, Weizen l. M. 70.00, per April-Mai 70.50, per vier Sommermonate 1875 73.00, Spiritus l. M. 64.50, per vier Sommermonate 55.75, per vier letzte Monate 1875 56.00, Zucker raffiniert 146.00.

Hamburg, 5. März. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per März 183.00, per März-April 183.00, Roggen still, per März 148.00, per März-April 145.00, Del beh. loco 58.00, per Mai 57.50, Spiritus loco 44.00, per März 44.00, per August-September 45.00, Prachtmutter.

Zürich, 5. März. (Produktenmarkt.) Weizen stark ausgeboten, Preise niedriger, Prima ungarischer Weizen 29 1/2-30 1/2, franto Romanschorn. Russischer 29-30 loco.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 5. März. Die Spekulation ließ sich ohne besonderen Anlaß von einer flauerer Stimmung beherrschen, und sie setzte unter diesem Einflusse die Realisierungen während der Börse fort. Demzufolge schwächten sich die Kurse aller Lokalfestsetten merklich ab, nur die Aktien der Ungarischen Kredit-

bank wurden lebhaft gefaßt und haben eine bemerkenswerthe Prämie erlangt, während Eyprijsche Bankaktien an der höchsten Notiz von gestern festhielten. Das Geschäft blieb sehr limitirt und wickelte sich recht schleppend ab. Internationale Werthe zeigen eine günstigere Tendenz, namentlich Bahnpapiere, während Renten mehr ausgeboten und zu niedrigeren Kursen abgegeben wurden. Es notiren: Kreditaktien zwischen 218.25 bis 217.75, Anglobank 130.75 bis 129.50, Unionbank 94.50 bis 96, Francobank 49 bis 50.50, Ungarische Kreditbank 205 bis 206.25, Ungarische Bodenkreditbank 74.25, Wiener Baugesellschaft 32.25 und 32.50, Lombarden 132, Rente 71.65 bis 71.40, Silber-Rente 75.75.

Bei sehr schwachem Geschäft waren auch die Kursvariationen zum Beginn der Mittagsbörse gänzlich belanglos. Es notiren: Kreditaktien 218, Anglo-Bank 129.75, Unionbank 95.50, Franco-Bank 49.75, Ungarische Kreditbank 206, Eyprijsche Bank 155.10, Wiener Baugesellschaft 32, Bauverein 29.25. Die Börse litt unter der andauernden Geschäftslösigkeit, die sich über alle Verkehrsgebiete ausbreitete und die Tendenz merklich erniedrigte, ohne daß bedeutendere Kursrückgänge zu verzeichnen wären. Für Bahnen ist keine Nachfrage im Markte, sie tendiren daher etwas schwächer; dagegen sind Renten beliebter und wieder höher im Kurse, besonders Silber-Renten. Devisen und Valuten etwas angezogen. Es notiren: Kreditaktien 217.75, Anglobank 129.80, Unionbank 95.75, Ungarische Kreditbank 205.75, Allgemeine Baubank 12.50, Wiener Baugesellschaft 32.25, Staatsbahn 291, Lombarden 131.50, Karl-Ludwigbahn 223.75, Teichbahn 188.25, Rente 71.50, Silber-Rente 76, Zwanzig-Francts-Stücke 8.90 1/2, Thaler 1.63 1/2, Silber 105.15, London 111.35 bis 111.45.

T. o. Grad, 5. März. So angenehm und regte sich das Getreidegeschäft in der vergangenen Woche gestaltete, so daß der Verkehr in Weizen circa 15,000 Ztr. betrug, ebenso trübte und entschiedener flau verlief der dieswöchentliche Weizenverkehr. Es wurden bloß einige tausend Zentner Mittelqualitäten zu gebürdeten Preisen abgesetzt, die nach den neuerlich bekannt gewordenen Ausgängen in Pest keine Rechnung für dahin bieten, selbstverständlich ist der Kauf sehr erschwert, da Spekulant und Produzent zu ähnlichen Preisen nicht abgeben wollen. Von 8 Pfundigem Weizen wurden 3000 Ztr. zu fl. 4.05, von 8 Pfundigem 2000 Ztr. zu fl. 4.15, 3000 Ztr. 8 Pfundiger Spitzbrandiger zu fl. 3.25, 2000 Ztr. 8 Pfundiger zu fl. 3.75 verkauft. Von besseren Qualitäten kamen 2000 Ztr. 8 Pfundiger zu fl. 4.75 zum Verkauf. Roggen und Gerste wenig verkehrt. Mais kommt wenig zum Platz und wird zu fl. 2.80 fr. per Zoktr. gekauft. Von alten Reppis kamen 1800 Wagen Banater zu fl. 4.30, 2300 Wagn. prima Rohl zu fl. 4.75 zum Verkauf. Alles ab Bahn netto Kassa. Spiritus bei geringem Verkehr 41 fr. ohne Gebühre.

S. Kula, 4. März. Der Winter scheint heuer sich von uns gar nicht trennen zu wollen, und haben wir einen derartigen reichlichen Schneefall, wie schon seit vielen Jahren nicht. Die Dekonomen saugen schon an betreffs des verpölkerten Frühjahrsanbaues ein wenig besorgt zu sein, da, wie mehrere ärgerten, selbst bei günstiger Witterung kaum vor Ende dieses Monats Aussicht ist, die Frühjahrsaaten bestellen zu können. Im Getreidegeschäft herrscht völlige Stagnation und notiren wir folgende Preise, die aber mehr nominal sind: Weizen zu fl. 4.60 bis fl. 4.80, Hafer zu fl. 3.50 bis fl. 3.60, Mais zu fl. 2.80 bis fl. 3, Hanfsamen zu fl. 4.80, Alles per Wiener-Zentner. Gerste zu fl. 2.80 bis fl. 3 per Pester-Mengen. Die Geldnotz hält in Folge der totalen Geschäftslösigkeit nicht nur an, sondern wächst täglich, dabei werden die Steuerrückstände mit unerbittlicher Strenge eingetrieben.

§§ Breslau, 4. März. (Wollbericht.) In Anbetracht der nicht gerade animirend lautenden ausländischen Berichte und der bereits stark reduzierten Auswahl der hiesigen Lager kann ein Wochenumsatz von circa 800 Zentnern, wie solcher abermalis stattgefunden hat, ein ziemlich befriedigender genannt werden. Es participirten an demselben hauptsächlich die Vertreter einer hannoverschen Firma und einer Thüringer Kammmagarspinnerei, ein russischer Fabrikant und einige rheinische Kommissionäre. Diefelben handelten vorzugsweise polnische und preussische Einwurwollen

von 62-66 Thlr., schlechtere Wollen von 65-70 Thlr. und Gebirgswoollen von 48-56 Thlr., bei welchen Abchliffen das Preisverhältnis vollkommen unverändert geblieben ist. Fruchtmarkt. Wetter schön, Wind Nord, Thermometer - 5 Grad Reaumur, mäßiger Verkehr für Platsbedari, bei größtentheils unveränderten Preisen. Desfarben fester, Mühl- und Petroleum überhaupt, Spiritus steigend, Kleesamen erheblich billiger und stark offerirt, Zink fest.

London, 1. März. (Bericht von Stoltenhoff und Sons.) Zu einem telegr. Bericht aus London vom 24. Feb. sind die an diesem Tage in hiesiger Woll-Auktion erzielten Preise mit 1-1 1/2 d unter Schlussnotirungen der November-Dezember-Auktion aufgeführt. Im Interesse der Konumenten, sowie der Wahrheit gemäß, müssen wir diesen Bericht als irrig bezeichnen, und erlauben uns denselben dahin zu berichtigen, daß der hiesigen allgemeinen Meinung nach die jetzigen Preise keinen wesentlichen Unterschied gegen die Schlusspreise der November-Dezember-Auktion, welche unstreitig die billigsten in jener Auktion waren, erkennen lassen. Uebrigens hält es schwer, einen Vergleich mit dem Schluss voriger Auktion anzustellen, da die zu beiden Perioden ausgefallenen Wollen sehr von einander verschieden sind. Die Auktion geht sehr lebhaft voran und wird bereits am 25. d. schließen.

Budapest, 6. März. (Effektengeschäft.) Die Börse war heute günstig gestimmt, der Verkehr war ziemlich lebhaft. An der Vorbörse wurden Oesterreichische Kredit zu 221.20 Bodenkredit zu 75.50 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurden Ungarische Rente zu 82 1/2, Eisenbahnaktien zu 99.50, Ung. Kredit zu 208.50, Bodenkredit zu 75, Municipalbank zu 25, Spar- und Kredit zu 47.50, Oesterr. Kredit zu 220.50 bezahlt. Valuten unverändert, Napoleons 8.89, Dukaten 5.24, Thaler 1.64.

Getreidegeschäft gegen gestern unverändert, in Weizen waren heute Abgeber geneigter zum Verkauf, wobei ca. 10,000 Ztr. Weizen umgekehrt wurden, nämlich:

Heiß: 400 Ztr. 88 1/2 pfd. zu fl. 5.00, 600 Ztr. 87 1/2 pfd. zu fl. 5.92 1/2, 500 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 4.72 1/2, 1200 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 4.72 1/2, Banater: 1400 Ztr. 84 pfd. zu fl. 4.45, 1000 Ztr. 84 1/2 pfd. zu fl. 4.50, 1000 Ztr. 85 pfd. zu fl. 4.55, Weizenburger: 1600 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 4.75, 3 Monate Termin.

Frühjahrsweizen zu fl. 4.40-4.75. Frühjahrsbrot zu fl. 1.99 bis fl. 2.00. Mais Mai-Juni fl. 3.20 bis fl. 3.23.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Eingefendet.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz. befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause 9744 1. Stod. Eingang an der Stiege, Täglich Ordination von 10-11, 3-5 und von 7-8 Uhr Sonntags Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anleihen, D. Actien von Banken, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen, G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen. Includes various financial data and exchange rates.